



Frauen in der Landwirtschaft

Auszug aus dem Agrarbericht 2012



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement EVD
Bundesamt für Landwirtschaft BLW

Herausgeber

Bundesamt für Landwirtschaft (BLW)
CH-3003 Bern

Telefon: +41 31 322 25 11

Internet: www.blw.admin.ch

Quelle: «Frauen in der Landwirtschaft»
im Agrarbericht 2012

Copyright: BLW, Bern 2012

Inhaltsverzeichnis

gemäss Auszug aus dem Agrarbericht 2012

1.2.2	Frauen in der Landwirtschaft	54
	Methodik der Untersuchung	55
1.2.2.1	Charakterisierung der an der Untersuchung beteiligten Frauen	57
	Die befragten Frauen der schriftlichen Umfrage	57
	Die Frauen der Gruppendiskussionen	58
1.2.2.2	Status und Rollen der Frauen	59
	Status der Frauen	59
	Rollenverständnis der Frauen	63
1.2.2.3	Einkommen und soziale Absicherung der Frauen	67
	Einkommen der Frauen	67
	Soziale Absicherung der Frauen	68
1.2.2.4	Arbeitsumfang und Belastungen der Frauen	70
	Arbeitsumfang der Frauen	70
	Belastungen der Frauen	72
1.2.2.5	Befindlichkeit und Zukunftsaussichten der Frauen	77
	Befindlichkeit der Frauen	77
	Zukunftsaussichten der Frauen	79
1.2.2.6	Fazit	82

1.2.2 Frauen in der Landwirtschaft

Am 15. Juni 2011 hat Nationalrätin Maya Graf ein Postulat mit dem Titel «Bericht zur Situation der Frauen in der Landwirtschaft» (11.3537) eingereicht. In ihrem Vorstoss verlangt die Postulantin einen Bericht, der Fragen über die soziale Absicherung, die Eigentumsverhältnisse, die Betriebsleitung, das Einkommen der Frauen sowie zum Einbezug der unbezahlten Tätigkeit der Frauen bei der SAK-Berechnung beantwortet. Der Bundesrat hat das Postulat entgegen genommen mit dem Hinweis, dass die Berichterstattung Teil des Agrarberichts 2012 sein wird.

Postulat Maya Graf
Seite A57

Im Rahmen der Sozialberichterstattung in der Landwirtschaft wurde 2002 die Rolle der Frauen in der Landwirtschaft analysiert. 2012 wurde das Thema «Frauen in der Landwirtschaft» erneut untersucht und die Ergebnisse wo möglich mit den vor zehn Jahren erhobenen Daten verglichen. Die Resultate dieser Untersuchung sind die Hauptquelle zur Beantwortung der im Postulat von Maya Graf aufgeworfenen Fragen. Zusätzlich werden im Agrarbericht 2012 im Abschnitt 1.1.1.1 erstmals detailliertere Angaben zu den von Frauen geführten Landwirtschaftsbetrieben gemacht. Auf den Einbezug der unbezahlten Tätigkeiten der Frauen in die SAK-Berechnung wird im nachfolgenden Bericht nicht eingegangen, da die Thematik in der Befragung nicht angesprochen wurde. Dies wird bei der Behandlung der Agrarpolitik 2014–2017 spezifisch angegangen.

Die Untersuchung ist Teil des Aktionsplanes zum «UNO-Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frauen CEDAW». Andere laufende oder kürzlich abgeschlossene Projekte behandeln ebenfalls Aspekte des Themas «Frauen in der Landwirtschaft» wie das NFP-Programm Nr. 60 «Gleichstellung der Geschlechter» mit dem Spezialthema «Geschlecht, Generationen und Gleichstellung in der Landwirtschaft», das vom Institut de hautes études internationales et du développement in Genf in Zusammenarbeit mit Agridea und ART bearbeitet wird und die 2011 von ART durchgeführte Zeitbudgetstudie bei über 300 Bauernhaushalten. Die Studie ist in Bearbeitung. Deren Ergebnisse werden 2013 veröffentlicht.



■ Methodik der Untersuchung

Es wurde ein kombiniertes Vorgehen mit quantitativen und qualitativen Methoden gewählt, um neben quantifizierbaren Aussagen zur Situation der Frauen auch vertiefte, qualitative Erkenntnisgewinne zu erhalten: In einem ersten Schritt wurden Basisdaten mittels einer schriftlichen Befragung erhoben. Anschliessend wurden die Ergebnisse in Gruppengesprächen diskutiert und kommentiert.

Begleitet wurde die Untersuchung «Frauen in der Landwirtschaft» durch eine Arbeitsgruppe von Fachpersonen aus Praxis, Beratung, Forschung und Verwaltung. Die Projektleitung teilten sich das BLW und die ART.

Schriftliche Befragung

Für die Durchführung und Auswertung der schriftlichen Umfrage im Januar/Februar 2012 wurde das Meinungsforschungsinstitut Isopublic beauftragt. Für die schriftliche Befragung wurden wie 2002 1 500 Frauen in der deutsch-, französisch- sowie italienischsprachigen Schweiz angeschrieben, davon haben 820 geantwortet.

Der Fragebogen für die schriftliche Umfrage 2012 basierte auf jenem der Studie «Rolle der Frauen in der Landwirtschaft» aus dem Jahre 2002 und wurde durch das Begleitem bearbeitet und erweitert. Diese Befragung erlaubte es, Grundlagendaten nach verschiedenen Gesichtspunkten (Sprachregion, Region, Betriebsgrösse etc.) über die Situation der Frauen zu erhalten, wie sie seit zehn Jahren nicht mehr vorliegen.

Die Adressen der Frauen wurden zufällig aus dem Agrarinformationssystem des BLW, das dem Vollzug der Direktzahlungen dient, ausgewählt. Die Stichprobenwahl erfolgte aufgrund repräsentativer sprachlicher, regionaler und betrieblicher Merkmale aus der Grundgesamtheit aller direktzahlungsberechtigten Betriebe mit weiblichen Bewirtschafterinnen bzw. mit weiblichen mitarbeitenden Familienmitgliedern, das sind rund 80 % aller direktzahlungsberechtigten Betriebe.

		Netto-Stichprobe ² in %	Grundgesamtheit in %
Sprache	deutsch	71	78
	französisch	21	20
	italienisch	7	2
Region	Tal	41	43
	Hügel	29	27
	Berg	31	30
Betriebsgrösse	klein < 1 SAK ¹	23	31
	mittel 1 – 2,5 SAK ¹	54	51
	gross > 2,5 SAK ¹	23	18
Betriebstyp	Pflanzenbau	10	13
	Tierhaltung	57	55
	Kombiniert	34	32
Biologischer Landbau	Biobetrieb	16	11
	Nicht-Biobetrieb	84	89

¹ Standardarbeitskraft
² entspricht den 820 Frauen, die an der Umfrage teilgenommen haben

Verglichen mit der Grundgesamtheit ist in der Nettostichprobe die Deutschschweiz etwas untergewichtet und die italienischsprachige Schweiz etwas übergewichtet. Die Verteilung der Regionen und der Betriebstypen entspricht weitgehend der Grundgesamtheit. Kleinbetriebe sind etwas untergewichtet, Biobetriebe etwas übergewichtet.

Gruppendiskussionen

Zur Vertiefung und Konkretisierung der Resultate der schriftlichen Umfrage fanden vier von BLW und ART organisierte und durchgeführte Gruppendiskussionen in unterschiedlichen geografischen und sprachlichen Regionen der Schweiz statt. Sie erfolgten mit Frauen unterschiedlicher Altersgruppen und aus verschiedenen Betriebssituationen.

Teilnehmerinnen der Gruppendiskussionen

Ort	Sprache	Datum	Teilnehmende
Frauenfeld TG	d	29.03.12	8 SG, SH, TG, ZH
Yverdon-les-Bains VD	f	03.04.12	7 FR, NE, VD
Bellinzona TI	i	12.04.12	5 GR, TI
Sarnen OW	d	17.04.12	9 BE, LU, NW, OW

Für die Gruppendiskussionen wurden jeweils wiederum zufällig aus dem Agrarinformationssystem des BLW mehrere Adressen von landwirtschaftlichen Betrieben aus einem Umkreis bis ca. 40 km vom Ort der Gruppendiskussion gezogen. Anschliessend wurde im Telefonbuch geschaut, ob eine Frau direkt angeschrieben werden kann. All diese Frauen bekamen dann eine Einladung für eine Gruppendiskussion mit den nötigen Informationen. Ein paar Tage später wurde telefonisch die Teilnahme abgeklärt. Die Zielgrösse war 8 bis 10 Teilnehmerinnen je Gruppendiskussion. Das war nicht immer ganz einfach, so waren für eine Gruppendiskussion rund 60 Telefonate nötig, für die anderen drei je etwa 30.

Die Ergebnisse der schriftlichen Befragung und der Gruppendiskussionen werden in den nachfolgenden Abschnitten dargestellt. Zuerst werden die an der Untersuchung beteiligten Frauen charakterisiert, anschliessend der Status und die Rollen aufgezeigt, das Einkommen und die soziale Absicherung, verschiedene Aspekte rund um ihre Arbeit und die Belastungen dargelegt sowie zum Abschluss ihre Befindlichkeit und die Zukunftsaussichten skizziert. Die Darstellung der Ergebnisse in den einzelnen Abschnitten setzt sich zusammen aus den Ergebnissen der schriftlichen Befragung und den Erkenntnissen aus den Gruppendiskussionen. Bei den Zitaten wurden die Namen anonymisiert.

1.2.2.1 Charakterisierung der an der Untersuchung beteiligten Frauen

Nachfolgend werden die an der Untersuchung beteiligten Frauen beschrieben. Zuerst jene der schriftlichen Befragung, anschliessend die Frauen, die an den Gruppendiskussionen teilnahmen.

■ Die befragten Frauen der schriftlichen Umfrage

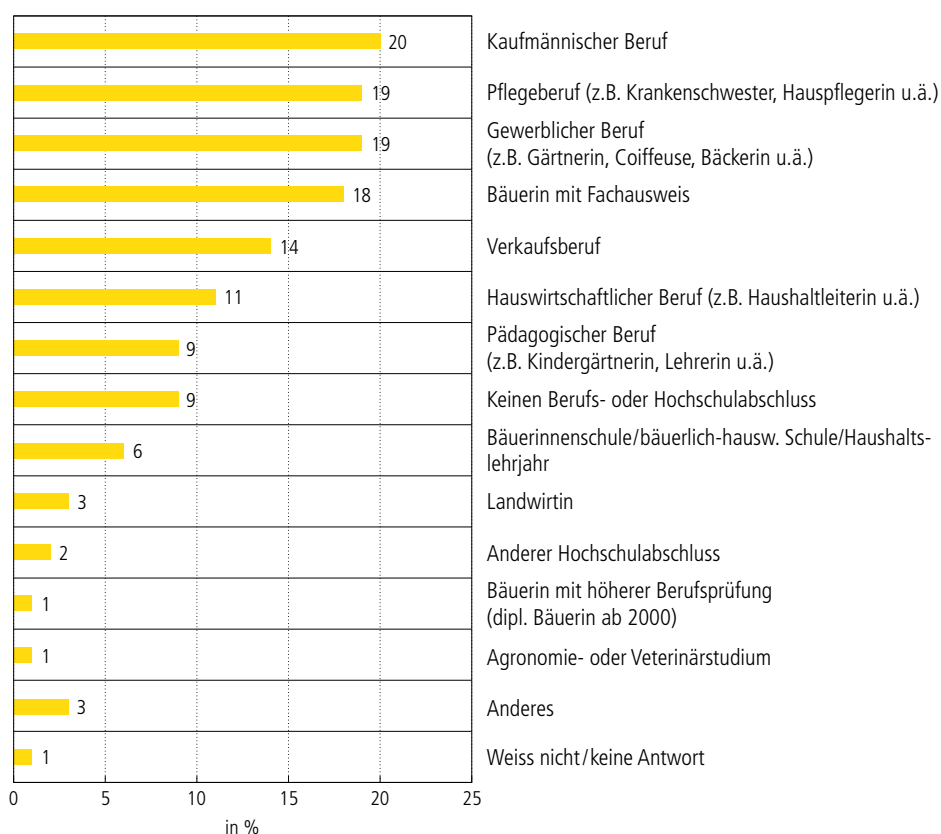
Etwa die Hälfte der 820 befragten Frauen ist auf einem Bauernhof aufgewachsen. Dies sind 10 % weniger als 2002. Zwei Drittel der Frauen stammen aus der gleichen Region wie ihr Partner. Das war bereits 2002 der Fall. Bei der jüngsten Alterskategorie der befragten Frauen (bis 35 Jahre alt) ist der Anteil nicht bäuerlicher Herkunft jedoch signifikant höher als bei den übrigen Teilnehmerinnen (56 % gegenüber 48 %).

Die grosse Mehrheit der befragten Frauen ist verheiratet (95 %). Die jüngste Frau ist 25, die älteste 80 Jahre alt. Im Durchschnitt sind die Frauen 48 Jahre alt, das heisst durchschnittlich drei Jahre älter als in der Befragung von 2002. Etwas mehr als zwei Drittel der Frauen (n=585) sind zwischen 36 und 55 Jahre alt. Knapp ein Fünftel (n=155) ist 56 Jahre und älter und 8 % (n=68) sind bis 35 Jahre alt. 12 Frauen haben keine Angaben zu ihrem Alter gemacht. Mehr als 90 % der Frauen haben Kinder, im Durchschnitt deren drei.

Die befragten Frauen leben meist in einem Haushalt mit Kernfamilie (Eltern und Kinder). Auf jedem dritten Bauernhof wohnen zwar drei Generationen, aber mit eigenem Haushalt. 1 % der Frauen wohnt mit der älteren Generation im gleichen Haushalt. In einzelnen Haushalten der Teilnehmerinnen wohnen auch Auszubildende und/oder Angestellte (8 %) sowie andere (verwandte) Personen (2 %). In der italienischsprachigen Schweiz ist der Anteil Haushalte, bei denen die ältere Generation auswärts wohnt, mehr als doppelt so gross als in der Deutsch- und der Westschweiz.

Das Zusammenleben dreier Generationen hat sowohl positive als auch negative Seiten, meinen die 362 Frauen, die derzeit mit einer älteren Generation zusammenleben. So erhalten die Kinder einen wertvollen Bezug zu den Grosseltern. Aber das Leben unter einem Dach kann auch zu Konflikten führen. Zwar bedeutet die Mitarbeit der älteren Generation eine Arbeitsentlastung auf dem Betrieb und bei der Betreuung der Enkelkinder, die Pflege der älteren Generation ist hingegen eine zusätzliche Belastung für die jüngere Generation. Insgesamt überwiegen leicht die positiven Seiten des Zusammenlebens.

29 % der befragten Frauen haben eine landwirtschaftliche bzw. bäuerlich-hauswirtschaftliche Ausbildung (Bäuerin mit Fachausweis 18 %, Besuch einer Bäuerinnenschule ohne Abschluss 6 %, Landwirtin EFZ 3 %, Agronomie- oder Veterinärstudium 1 % sowie diplomierte Bäuerin 1 %). Je ein Fünftel der Frauen hat entweder einen kaufmännischen, einen gewerblichen oder einen Pflegeberuf erlernt; 9 % sind ohne Berufsabschluss. Vor zehn Jahren hatten etwas weniger Frauen einen landwirtschaftlichen bzw. bäuerlich-hauswirtschaftlichen oder hauswirtschaftlichen Beruf (25 % resp. 8 %), hingegen waren mehr Frauen ohne Berufsabschluss (15 %).

Ausbildung (Mehrfachnennungen möglich)

Basis: Total [N=820]

Quelle: Isopublic 2012

■ Die Frauen der Gruppendiskussionen

Die Angaben der Frauen, die an den Gruppendiskussionen teilnahmen, stützen sich ab auf ihre in der Vorstellungsrunde gemachten Aussagen.

Die Frauen sind zwischen 31 und 67, im Durchschnitt knapp 50 Jahre alt. Alle Frauen haben mindestens ein Kind, teils bis 5, im Mittel 2,6 Kinder. Gefragt nach ihrer Herkunft zeigt sich, dass im Schnitt gut die Hälfte aus einem bäuerlichen Umfeld stammt, vermehrt in der Bergregion. In einem Fall lebte die ältere Generation im selben Haushalt, sonst meistens in einer separaten Wohnung oder auswärts.

Die Betriebe, auf denen die Frauen leben und arbeiten, waren ganz unterschiedlich gross. Der kleinste Betrieb umfasst rund 12 ha, der grösste gegen 90 ha. Es sind insbesondere Milchwirtschaftsbetriebe, auch einige Mutterkuhhaltungs- und Ackerbaubetriebe, ebenso Betriebe mit u.a. Spezialkulturen sowie mit Mast. Zwei Frauen leben auf einem Stufen-Betrieb, «zügeln» also mehrmals pro Jahr. Zwei Frauen sind alleinige Bewirtschafterinnen und somit für den Bezug der Direktzahlungen berechtigt, die anderen engagieren sich mehr oder weniger stark in der gemeinsamen Betriebsleitung mit dem Partner. Ein paar Frauen bieten Direktvermarktung an, vereinzelt betreiben sie eine Besenbeiz oder Agrotourismus, haben Pensionspferde oder nähen Kinderkleider.

Der allergrösste Teil der Frauen hat eine Ausbildung absolviert: Verbreitet sind Lehren als Verkäuferin oder Kauffrau. Es waren auch Schneiderinnen und Krankenschwestern dabei, ebenso eine Frau, die die Kunstgewerbeschule besucht hat. Nur einzelne haben eine bäuerlich-hauswirtschaftliche oder landwirtschaftliche Ausbildung abgeschlossen, darunter eine Meister-Landwirtin und eine dipl. Bäuerin, ein paar haben die Bäuerinnenschule besucht. Einige Frauen sind ausserbetrieblich tätig, meist im Teilzeitpensum an einem oder zwei Tagen pro Woche.

1.2.2.2 Status und Rollen der Frauen

In diesem Teil der Untersuchung werden der Status und die Rollen der Frauen in der Landwirtschaft dargestellt.

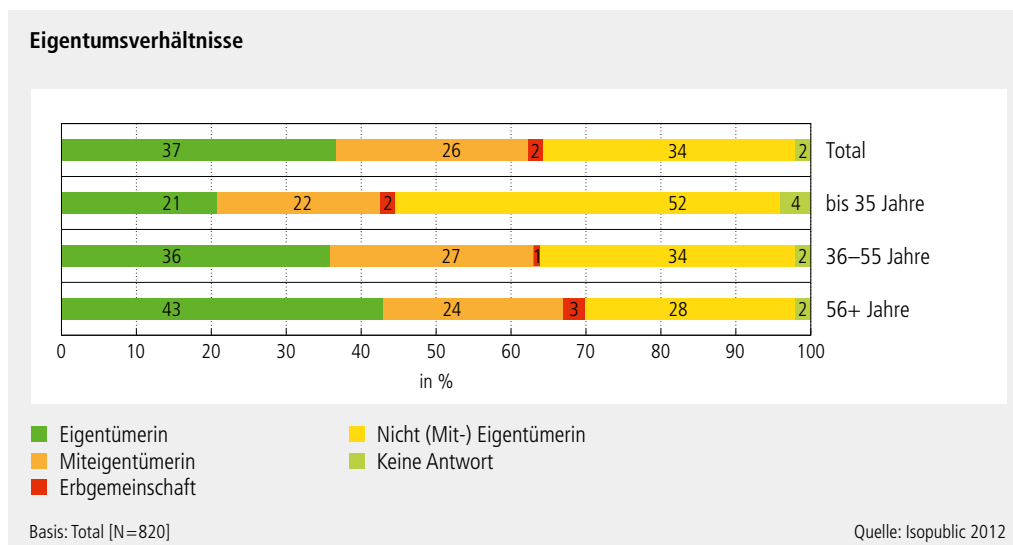
■ Status der Frauen

Welchen Status haben die Frauen auf dem Betrieb? Sind sie Eigentümerin, Betriebsleiterin, Bewirtschafterin? Und was bedeutet dies? Auf solche und andere Fragen wird im Folgenden eingegangen.

Der Status einer Person hat weitreichende Konsequenzen: So braucht es für den Erhalt von Investitionskrediten die Unterschrift des Eigentümers. Eigentümerin oder Miteigentümerin ist, wer einen Eintrag im Grundbuch vorweisen kann. Der Status als Betriebsleiterin dient der Statistik: Dort werden die Personen, die den Betrieb führen, von jenen abgegrenzt, die angestellt sind oder als Familienmitglied auf dem Betrieb mitarbeiten. Bewirtschafter/in ist, wer einen Betrieb auf eigene Rechnung und Gefahr führt und in der Steuererklärung ein Einkommen aus selbständiger Tätigkeit deklariert. Dieser Status berechtigt zum Bezug von Direktzahlungen.

Nur wenige Frauen sind als (Mit-) Eigentümerin im Grundbuch eingetragen

Bei der Befragung 2012 geben knapp zwei Drittel der Frauen an, dass sie mindestens Miteigentümerin des Hofes sind. Je älter die befragten Frauen sind, desto häufiger sind sie gemäss eigenen Angaben Eigentümerinnen des landwirtschaftlichen Betriebs. In der Westschweiz bezeichnen sich mehr Frauen als Eigentümerinnen als in der Deutschschweiz.



Der Status Eigentümerin bzw. Miteigentümerin wird in den Gruppendiskussionen unterschiedlich interpretiert. Nicht einig sind sich die Frauen darüber, ob es einen Grundbucheintrag braucht oder nicht. Viele Frauen sind fälschlicherweise der Auffassung, dass der normale Güterstand der Errungenschaftsbeteiligung automatisch zu Eigentum oder Miteigentum am Betrieb führt.

Aufgrund der Gruppendiskussionen muss angenommen werden, dass die wenigsten Frauen im Grundbuch eingetragen sind. Darüber hinaus ist auch klar geworden, dass die meisten Frauen die rechtlichen Verhältnisse nicht oder zu wenig genau kennen.

«Wenn man nicht Gütertrennung hat, dann ist das erwirtschaftet. Dann bist du eben auch Miteigentümer, obwohl dein Name nicht explizit da steht.» (Martha, 53)

«Also, ich habe das Gefühl, wenn du zusammen gearbeitet hast, dann steht dir die Hälfte zu gut.» (Vera, 52)

«Wir haben das miteinander bewirtschaftet, dann ist man doch Miteigentümerin.» (Kathrin, 65)

«Vom Gefühl her gehört uns [Frauen] schon viel, aber wenn's drauf ankäme irgendwie (...). Also, der Hof ist auf ihn eingetragen. Zwei Wochen später haben wir geheiratet. Von da her, hat er den Hof mitgebracht. Der gehört ihm. Was wir jetzt zusammen erwirtschaften, also das Einkommen, das gehört schon uns beiden. Aber der Hof selber, der gehört ihm. Er hat ihm schon vorher gehört, bevor wir geheiratet haben.» (Carmen, 43)

«Alors dans la tête, ils sont les deux, mais peut-être pas sur le papier.» (Nathalie, 52)

«J'ai juste un petit bout de terrain. C'est bien à moi.» (Catherine, 46)

«La stalla appartiene a tutti e due mentre la casa solo a mio marito perché è stata costruita su un terreno di proprietà della sua famiglia; delle case di vacanza, due sono mie.» (Beatrice, 60)

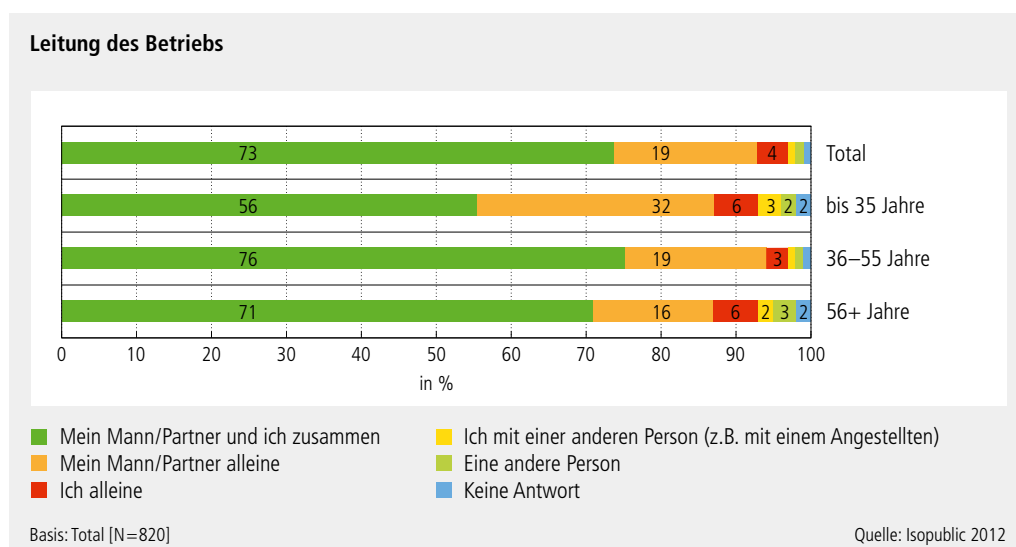
«Stalla e terreni sono intestati a tutti e due, prima della ripartizione le proprietà erano a nome di mio marito. L'azienda invece è a nome mio e la gestisco io.» (Giovanna, 48)

«Ich hatte auch schon Differenzen mit meinem Mann. Bei so Einfamilienhaus-Besitzern stehen oft beide Namen auf dem Grundbuchamt.» (Frieda, 60)

«Durch den Job, den ich 20 Jahre lang gemacht habe, und ich gut verdient habe, habe ich natürlich ein gewisses Kapital noch im Hintergrund. Und wir wollen jetzt dann ausbauen im Haus, das werde ich dann zahlen müssen. Dann werde ich wahrscheinlich aber auch darauf bestehen, dass ich wirklich eingetragen werde, so als voll gleichwertige Eigentümerin. Nicht nur so, ja.» (Carmen, 43)

Die gemeinsame Betriebsleitung von Frau und Mann ist die Regel

2012 ist die Betriebsleitung nach den Angaben der Frauen zu drei Viertel in gemeinsamen Händen mit dem Partner. Als alleinige Betriebsleiterin bezeichnen sich 4 % der befragten Frauen.



Die grosse Mehrheit der Frauen sieht sich also als gemeinsame Betriebsleiterin mit ihrem Mann, was aber in den Agrarstatistiken so nicht aufgeführt wird. Es wird dort nur zwischen männlichen und weiblichen Betriebsleitenden unterschieden. Eine gemeinsame Betriebsleitung wird folglich gegen aussen nicht sichtbar.

Für die gemeinsame Betriebsleitung ist für die Frauen die Erfahrung und das gemeinsame Arbeiten auf dem Hof massgebend, weniger das reine landwirtschaftliche Fachwissen oder die konkreten Aufgaben auf dem Betrieb. Als Mit-Betriebsleiterin fühlen sich Bäuerinnen dann, wenn sie mit ihrem Partner zusammen den Betrieb aufgebaut und ihr ganzes Leben lang mitgearbeitet haben.

«Da ist der Betrieb eben schon da (...). Ich habe mit 23 geheiratet und dann haben wir miteinander [den Betrieb] zuerst gepachtet und dann gekauft und aufgebaut. Da bin ich hineingewachsen. Aber ich denke schon, wir sind gleichwertige Partner auf dem Betrieb. Soweit, dass man sagen kann, wir führen ihn miteinander, oder? Jeder hat einfach sein Gebiet.» (Dora, 52)

«Moi, je pense, c'est souvent sur le nom du mari, la ferme, mais c'est la femme qui gère autant que lui, c'est souvent comme ça.» (Nathalie, 52)

«Alors que dans les faits, on partage les décisions, en même temps légalement, juridiquement, comme vous dites «dans le cas de mauvais temps, en l'occurrence c'est le mari.» (Gabrielle, 56)

«Ich bin angestellt, also ich erhalte einen kleinen Lohn, und ich bin eigentlich Befehlsempfängerin und bei den Betriebsentscheidungen bin ich eigentlich nicht beteiligt. Zum Beispiel haben wir gerade einen neuen Traktor gekauft, das hat mein Mann mit dem Schwiegervater besprochen und ich habe gesagt, wenn ihr ihn braucht, dann kauft ihn.» (Nadja, 35)

4 % der Frauen sind Bewirtschafterinnen

Für den Erhalt von Direktzahlungen ist entscheidend, wer den Betrieb auf eigene Rechnung und Gefahr bewirtschaftet, also rechtlich gesehen «Bewirtschafter/in» ist. In den Gruppengesprächen wurden «Betriebsleiterin» und «Bewirtschafterin» meist synonym verwendet, es zeigte sich also auch hier häufig eine fehlende Kenntnis über die genaue Bedeutung dieser Begriffe.

Nach wie vor ist es selten, dass eine Frau den Status «Bewirtschafterin» hat. 4 % der befragten Frauen geben an, dies zu sein. Sozialrechtlich sind diese Frauen als Selbständigerwerbende den männlichen Bewirtschaftern gleich gestellt.

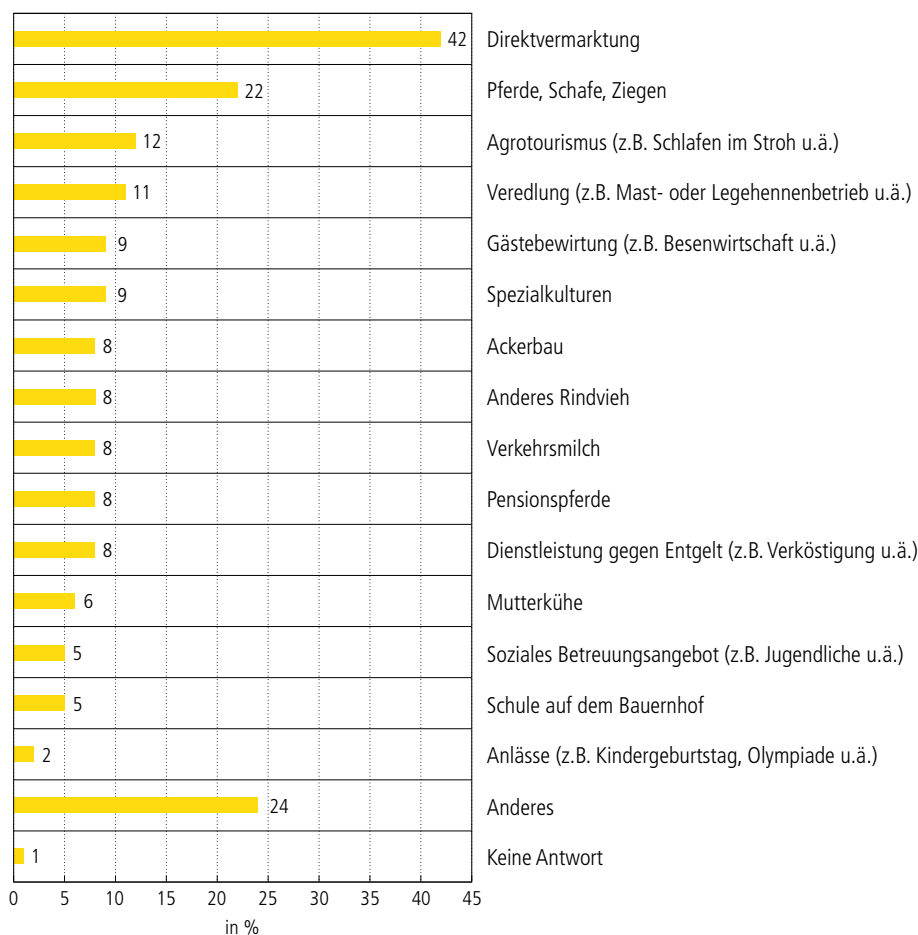
«Je suis veuve (...), j'ai gardé l'exploitation, mais quand il était malade, les vignes on les a donné à louer, parce que si on doit tout donner à traiter, on n'arrive pas à s'en sortir, tandis qu'avec un chef de culture, et puis nous on fait tous les à côté.» (Fabienne, 50)

Der Anteil an Frauen, bei denen der Partner den Hof alleine bewirtschaftet, ist bei unter 35-jährigen wesentlich grösser als bei über 35-jährigen Frauen, und in der Westschweiz grösser als in der deutsch- und in der italienischsprachigen Schweiz.

«Das hat wahrscheinlich damit zu tun, dass viele jüngere Frauen noch einen anderen Beruf ausüben, dass eben der Mann dann den Betrieb alleine führt (...) wie bei mir, ich kümmere, ich denke mich einfach nicht hinein.» (Nadja, 35)

Knapp ein Viertel der befragten Frauen ist für mindestens einen Betriebszweig alleine verantwortlich. Am häufigsten sind die Frauen für die Direktvermarktung zuständig. Je jünger die Antwortenden sind, desto häufiger sind sie für Betriebszweige alleine verantwortlich. Direktvermarktung bieten fast doppelt so viele Frauen der italienischsprachigen Schweiz an als Frauen aus der Deutsch- und Westschweiz.

Betriebszweige mit Hauptverantwortung der Frau (Mehrfachnennungen möglich)



Basis: Frauen, die für einen Betriebszweig alleine verantwortlich sind [N=193]

Quelle: Isopublic 2012

Unter «Anderes» (24%) sind Betriebszweige genannt worden, die entweder bereits aufgeführt sind (z.B. Direktvermarktung), die nicht als Betriebszweige gezählt werden können wie die ausserbetriebliche Erwerbstätigkeit und die Freiwilligenarbeit oder die nicht klar benannt wurden. Neu erwähnt wurden Betriebszweige wie die Vermietung und Betreuung von Ferienwohnungen, die Hundezucht oder die Imkerei.

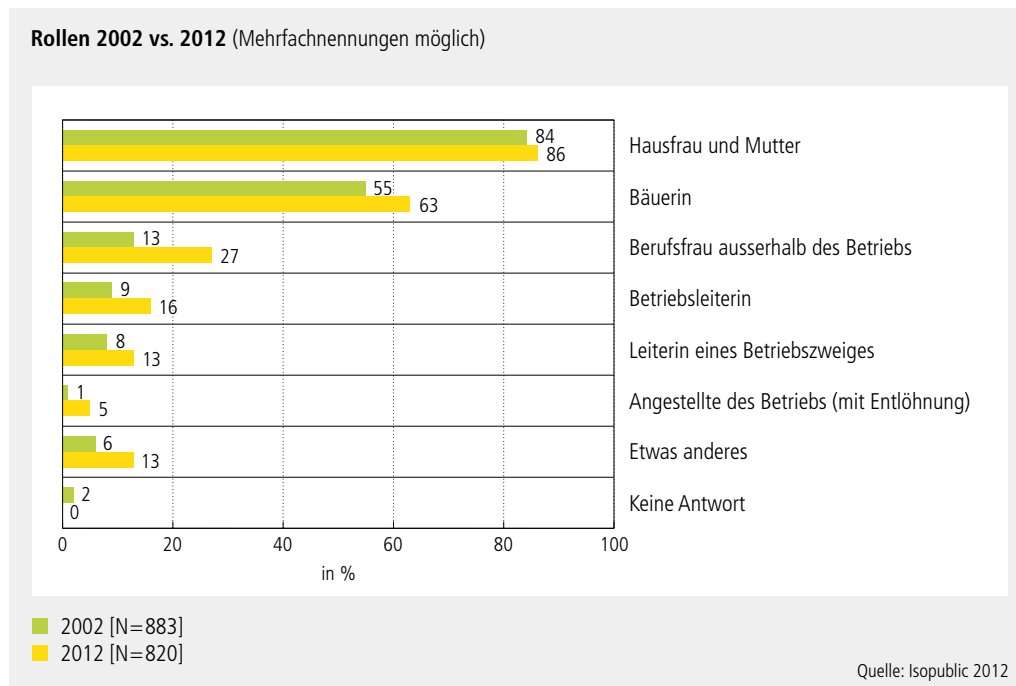
Die landwirtschaftsnahen Aktivitäten haben in den letzten zehn Jahren deutlich zugenommen, und zwar in allen Bereichen. War 2002 erst ein Fünftel der Frauen für eine landwirtschaftsnahe Aktivität (mit)verantwortlich, so sind es 2012 bereits doppelt so viele.

■ Rollenverständnis der Frauen

Wie ist das Rollenverständnis der Frauen in der Landwirtschaft? Hat sich dieses verändert? Mehr dazu im nachfolgenden Abschnitt.

Die berufsbezogenen Rollen sind wichtiger geworden

In der schriftlichen Umfrage konnten die Frauen angeben, in welchen Rollen sie sich sehen. Die Frauen geben durchschnittlich 2,2 Rollen an.



Das Rollenverständnis hat sich in den letzten zehn Jahren verändert. Die Rolle der Hausfrau und Mutter betrachten die Frauen zwar nach wie vor als ihre wichtigste Rolle. Dafür verantwortlich dürfte vor allem die Rolle als Mutter sein. Denn je jünger die Frauen sind, desto häufiger ist dies der Fall.

Insbesondere in den Gruppengesprächen in der Deutschschweiz betonen die Frauen, wie wichtig ihnen die Kinderbetreuung innerhalb der Familie ist. Aber auch die Kosten der Fremdbetreuung spielen eine Rolle.

«Also mit vier Kindern, für mich kommen auf alle Fälle zuerst die Kinder, bevor alles andere kommt. Von meiner Schwiegermutter muss ich oft hören, dass das früher anders war, dass immer zuerst der Betrieb gekommen sei und danach die Familie oder die Kinder.» (Ursula, 49)

«Das Kinderhüten geht, wenn man mit Generationen im gleichen Haus wohnt oder der Mann vielleicht mal einen Teil für ein paar Stunden übernehmen kann, und man die Kinder nicht gerade auswärts geben muss.» (Martha, 53)

Im Vergleich zu 2002 wichtiger geworden sind berufsbezogene Rollen auf dem Betrieb und die Rolle als Berufsfrau ausserhalb des Betriebs.

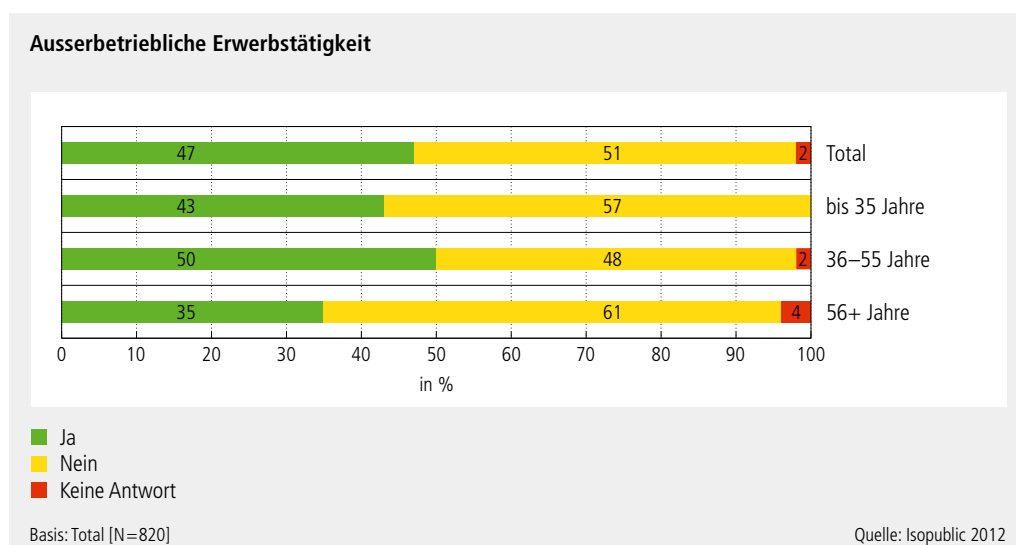
Die veränderten Rollen der Frauen haben zum Teil auch Einfluss auf jene der Männer in der Landwirtschaft. So können mittlerweile zwei Drittel der auswärts tätigen Frauen auf die Unterstützung ihres Partners zählen, insbesondere Frauen im mittleren Alter, wenn als Konsequenz ihrer ausserbetrieblichen Erwerbstätigkeit oft andere Arbeit liegen bleibt. Die jüngeren Frauen werden hingegen oft durch die ältere Generation entlastet. Am wenigsten Entlastung erfahren die älteren Frauen.

«Also, ja, es ist wirklich so, ich muss fairerweise sagen, wenn ich noch nicht fertig bin auf dem Betrieb und der Mann kommt nach Hause, dann kocht er zu Abend.» (Franziska, 39)

«Der Mann, der hilft überhaupt nichts. Da bin ich am Kämpfen. Das macht mich manchmal fertig, oder. Am Abend kommt er rein und hat Feierabend. Und gestern, ich habe noch Staub gesaugt, ich habe noch das Treppenhaus geputzt, am Abend um 9 Uhr. Und er, er hatte schon eine Stunde Pause. Und am Mittag, da kann er sich 10 Minuten, Viertelstunde hinlegen. Das macht eine Frau nicht. Die räumt die Küche auf.» (Julia, 49)

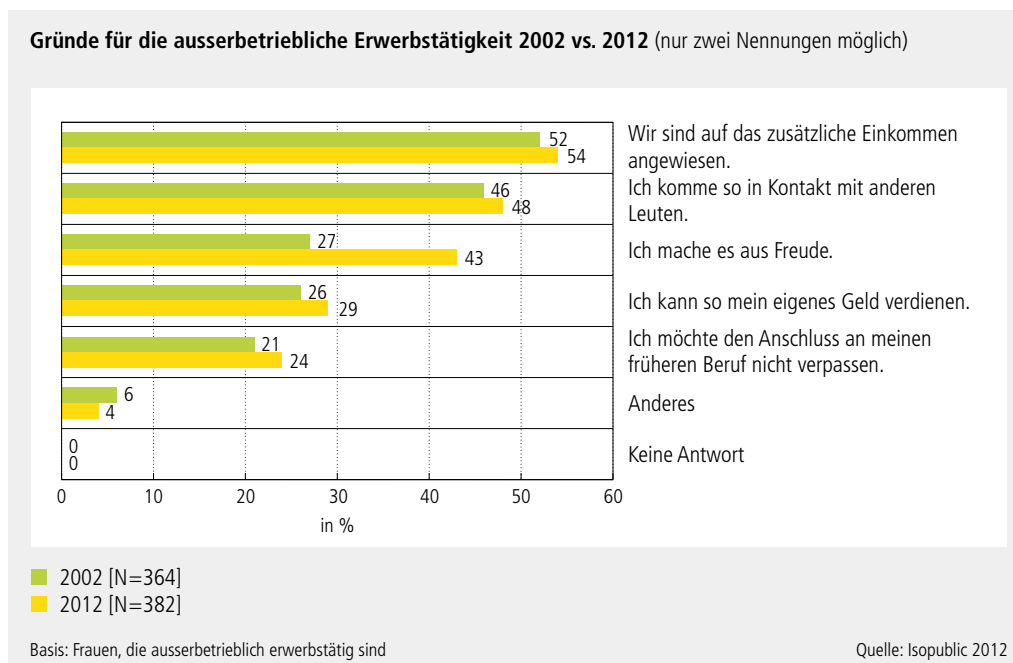
Fast die Hälfte der Frauen ist ausserbetrieblich erwerbstätig

Die Rolle als Berufsfrau ausserhalb des Betriebs ist wichtiger geworden, die ausserbetriebliche Berufstätigkeit der Frauen hat in den letzten zehn Jahren denn auch zugenommen: Fast die Hälfte der Frauen üben inzwischen eine ausserbetriebliche Erwerbstätigkeit aus (2002: 44 %, 2012: 47 %). Am meisten arbeiten die 36- bis 56-Jährigen auswärts, am wenigsten die über 56-Jährigen.



Zwei Drittel der Frauen, welche auswärts arbeiten, tun dies in ihrem erlernten Beruf. Bei den bis 35-Jährigen sind es sogar drei Viertel. Deutschschweizerinnen gehen häufiger einem nicht erlernten Beruf nach als Frauen der italienischsprachigen Schweiz, ebenso Frauen, welche im nicht bäuerlichen Umfeld aufgewachsen sind und keinen landwirtschaftlichen Beruf erlernt haben.

An erster Stelle stehen finanzielle Gründe für die ausserbetriebliche Erwerbstätigkeit. Insbesondere Frauen von Betrieben in der Hügelsonne und von Kleinbetrieben sind auf zusätzliches Einkommen angewiesen. Je kleiner der landwirtschaftliche Betrieb, desto mehr ist aber auch die finanzielle Unabhängigkeit ein Grund. Und die jüngeren Frauen befürchten insbesondere, den Anschluss an den erlernten Beruf zu verpassen.



Im Vergleich zu 2002 kann festgestellt werden, dass die Hauptmotivation für eine ausserbetriebliche Erwerbstätigkeit nach wie vor monetär (wir sind auf das zusätzliche Einkommen angewiesen) und sozial (ich komme so in Kontakt mit anderen Leuten) begründet ist. Deutlich zugenommen seit 2002 hat die Freude an der Arbeit.

«Es hat Betriebe, die halt einfach wirklich auf dem letzten Zacken laufen. Da muss entweder er arbeiten gehen oder sie.» (Dora, 52)

«Für mich zeigt es einfach, die Landwirtschaft muss immer mehr schauen, dass es geht. An vielen Orten geht jemand noch arbeiten.» (Franziska, 39)

«Wenn jetzt jemand als Lehrerin 20 oder 30 % arbeitet, da muss man viele Kühe melken, bis dieses Geld verdient ist.» (Dora, 52)

In den Gruppendiskussionen werden noch weitere wichtige Gründe für die ausserbetriebliche Erwerbstätigkeit genannt wie die gute Ausbildung der Frauen, die freie Kapazität oder die Bereicherung durch die Arbeit.

«(...), weil die Frau heute recht gut ausgebildet ist.» (Martha, 53)

«Damit sie trotzdem à jour bleiben, darum gehen viele Frauen auch zeitweise arbeiten.» (Vera, 52)

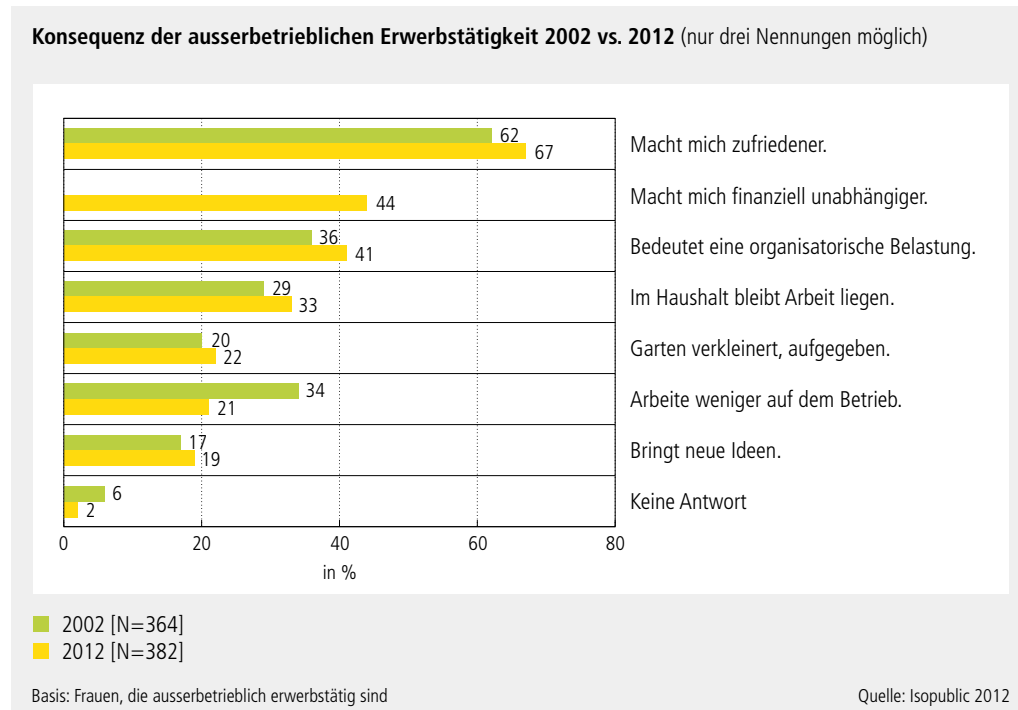
«... Hintertürchen haben, um dann später wieder mehr einsteigen. Sicherlich wegen den Kindern weniger [grosses Pensum].» (Martha, 53)

«Il y en a beaucoup qui arrêtent le lait, et après il y a davantage de temps libre, elles vont travailler.» (Nathalie, 52)

«(...), aber einfach um vom Betrieb wegzukommen. Ich schaue das als Bereicherung an. Nicht als Belastung.» (Theres, 55)

Eine grössere Zufriedenheit dank ausserbetrieblicher Erwerbstätigkeit

Die ausserbetriebliche Erwerbstätigkeit führt bei zwei Drittel der Frauen zu mehr Zufriedenheit, insbesondere bei Frauen aus der deutschen und der italienischsprachigen Schweiz. Auch die finanzielle Unabhängigkeit nimmt für viele Frauen eine wichtige Stellung ein. Von den negativen Konsequenzen wurden die organisatorische Belastung und das Liegenbleiben von Arbeit im Haushalt am häufigsten genannt.



Die Konsequenzen der ausserbetrieblichen Erwerbstätigkeit sind wie vor zehn Jahren sowohl positiv als auch negativ.

«Und das ist für mich nicht wegen dem Einkommen, dass wir wieder arbeiten gehen, in diesem Sinne, sondern er hat gesehen, was ihm das bedeutet, wenn er vom Betrieb weg kann um zu arbeiten und ich bin sehr froh, dass er mich etwas gedrängt hat, dass ich wieder gegangen bin.» (Rita, 40)

«Ich verdiene nicht viel. Aber, das ist Sackgeld.» (Eva, 38)

«Meistens ist es so, dass es die Frauen dann trifft, die Hausarbeit, hab' ich das Gefühl, machen die Frauen halt nebenbei oder am Sonntagmorgen.» (Franziska, 39)

«Moi je vois ma belle-fille, elle a pourtant 3 enfants et puis qu'est-ce qu'elle bosse à la maison, elle a un grand jardin, elle a des lapins etc., mais elle a besoin, elle sera malheureuse si son mari lui disait, «écoute non, on a assez de travail tu restes à la maison», elle a besoin d'aller travailler ailleurs, ça lui fait plaisir.» (Alice, 54)

In den Gruppendiskussionen wurde zudem ersichtlich, dass es auch um fehlende oder mangelnde Wertschätzung und Anerkennung der Arbeit der Frauen im Haushalt und auf dem Betrieb geht. Die Arbeit der Frauen wird von den Partnern als etwas Selbstverständliches angesehen.

«Manchmal denke ich einfach, der Mann nimmt nicht wahr, was man leistet. Sie nehmen es erst wahr, wenn man nachher ausfällt.» (Franziska, 39)

1.2.2.3 Einkommen und soziale Absicherung der Frauen

Im Folgenden werden die Themen Einkommen und soziale Absicherung behandelt. Die Einkommen der Frauen können sich aus ihrer Tätigkeit auf dem Betrieb und/oder ihrer ausserbetrieblichen Erwerbstätigkeit zusammensetzen. Die soziale Absicherung zeigt auf, inwiefern die Frauen versicherungsrechtlich geschützt sind und wo allenfalls Informationsbedarf besteht.

■ Einkommen der Frauen

Die Frauen erzielen ein eigenständiges Einkommen aus den ausserbetrieblichen Tätigkeiten, aus der selbständigen Führung des Betriebs oder von Betriebszweigen und als Angestellte auf dem Betrieb. In der Befragung wurde der Beitrag der von Frauen selbständig geführten Betriebszweigen zum Gesamteinkommen sowie jener der Erwerbstätigkeit ausserhalb der Landwirtschaft erhoben.

Die Frauen leisten einen wesentlichen Beitrag zum Gesamteinkommen

Einen bedeutenden Beitrag zum Gesamteinkommen leisten jene Frauen, die in Eigenverantwortung einen Betriebszweig betreiben: Bei 10 % dieser Frauen sind es über 75 % des Gesamteinkommens, bei einem Fünftel zwischen 26 und 50 % und bei einem Viertel zwischen 10 und 25 %. Je jünger die Frauen sind, desto grösser ist der Beitrag.

2002 lag der Anteil der Frauen, die mit ihrer ausserbetrieblichen Erwerbstätigkeit über einen Viertel zum Gesamteinkommen beitragen bei 21 %, 2012 bei 28 %.

Nicht nur viele Frauen arbeiten auswärts, auch fast die Hälfte der Partner der befragten Frauen sind ausserbetrieblich erwerbstätig, bei den jungen Frauen sogar zwei Drittel der Partner. Männer von Frauen aus der Deutschschweiz, von Bergbetrieben sowie Tierhaltungs- und Kleinbetrieben tun dies öfters als die übrigen. Der Anteil des ausserbetrieblichen Einkommens am Gesamteinkommen macht bei einem Drittel der Partner mehr als 50 % aus. Dies dürfte sich u.a. durch ihr grösseres Arbeitspensum erklären.

«Chez nous au village, il n'y a plus aucun paysan qui n'a pas soit Monsieur, soit Madame une activité à côté.» (Jeannine, 45)

«Mein Mann und ich gehen beide noch auswärts arbeiten. Mein Mann 40 % in der Landi. Und ich gehe 20 % arbeiten als medizinische Praxisassistentin in einer Arztpraxis.» (Rita, 40)

Das Einkommen aus eigenen Betriebszweigen fliesst meist auf das Betriebskonto

Die Befragung zeigt, dass die Einnahmen aus einem eigenen Betriebszweig bei vier Fünftel der befragten Frauen auf das Betriebskonto fliessen. In den Gruppendiskussionen wurde auch diskutiert, auf welches Konto das Einkommen aus der ausserbetrieblichen Erwerbstätigkeit oder Geld aus Erbschaften fliesst.

Ein eigenes Konto wird von einigen Frauen sehr geschätzt. Frauen finanzieren mit ihrem Geld, ob aus Erbschaft oder aus eigener Erwerbstätigkeit, oft sich, ihrem Partner oder ihrer Familie gewisse Extras wie Kleider oder Ferien. Keineswegs möchten sie damit das Betriebskonto belasten. Oft überbrückt das Konto der Frau auch ein finanzielles Loch in der Landwirtschaft, denn dort sind die Einnahmen nicht regelmässig: Die Direktzahlungen kommen z.B. zweimal jährlich Ende Juli und Ende November. Das heisst, es muss für ein halbes Jahr vorgesorgt werden, ein «Polster» ist wichtig, um nicht ins Minus zu fallen.

«Alors avec ma carte bancaire, moi j'ai gardé mon compte que j'avais avant que je me marie, mon salaire il vient là-dessus, tout l'argent du ménage je prends avec ma carte et les extras, les habits pour les enfants, des fois voilà, quand j'en ai plus, je prends l'autre carte.» (Jeannine, 45)

«Ich habe ein eigenes Konto, aber ich war auch schon froh, als ich etwas von diesem Konto auf den Betrieb tun konnte, als wir dort mal ein wenig, ja, es gibt so Zeiten, wo du einfach kein Geld hast und man muss einen Haufen Zinsen zahlen, wenn man ins Minus geht.» (Dora, 52)

«Aber von dieser Erbschaft habe ich viel für den Betrieb eingesetzt. Also ganz viel. Sehr viel.» (Kathrin, 65)

«Ich habe selber absolut kein Verlangen, zum dies auseinander zu dividieren. Aber das kommt wahrscheinlich auf die Beziehung an.» (Martha, 53)

«Bei diesen Pflegekindern, dieses Geld wurde auch immer aufs Landwirtschaftskonto überwiesen. Und mein Mann sagt: «Wir arbeiten zusammen, wir geben es miteinander aus.»» (Frieda, 60)

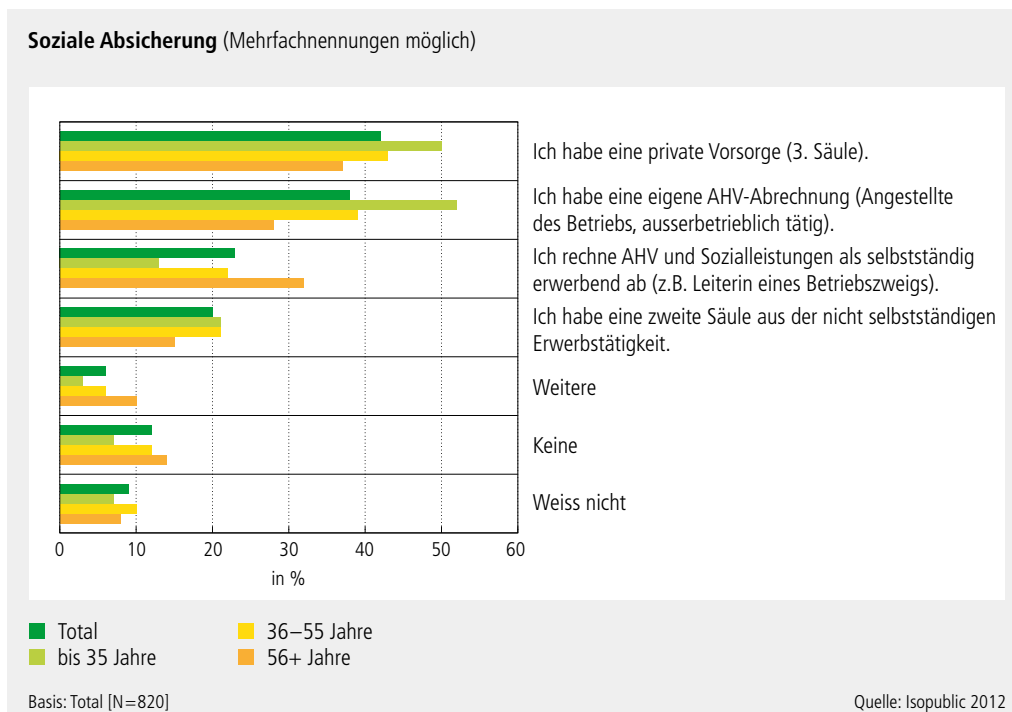
In der Untersuchung wurde die Thematik, wie die Frauen ihr eigenes, in den Betrieb investiertes Geld am besten schützen, nicht spezifisch behandelt: Es ist wichtig, dass sich Errungenschaftsanteile und Eigengutinvestitionen der Frauen belegen lassen. Darum sollten Frauen entsprechende Belege unbedingt ausstellen lassen, z.B. als Darlehensverträge.

■ Soziale Absicherung der Frauen

Wie ist die soziale Absicherung der Frauen? Haben sie eine eigenständige AHV-Abrechnung? Eine zweite und/oder dritte Säule? Mehr dazu im Folgenden.

Eine eigenständige soziale Absicherung haben vor allem die Jüngeren

Unter sozialer Absicherung ist hier das Dreisäulensystem gemeint. Gefragt nach ihrer sozialen Absicherung geben 12 % an, keine (eigenständige) soziale Absicherung zu haben. Bei den älteren sind es 14 %, bei den jüngeren Frauen 7 %, die keine Absicherung haben. Bei Frauen, welche bäuerlicher Herkunft sind oder keiner ausserbetrieblichen Erwerbstätigkeit nachgehen ist der Anteil ohne Absicherung grösser. 9 % der befragten Frauen wissen nicht, inwiefern sie überhaupt abgesichert sind. Die anderen Frauen haben entweder eine private Vorsorge (42 %), eine eigene AHV-Abrechnung (38 %) oder sind als Selbständige bei der AHV angemeldet (23 %). Weitere 20 % haben eine zweite Säule aus der nicht selbständigen Erwerbstätigkeit. Die jüngeren Frauen stehen sozialversicherungsrechtlich besser da als die älteren: Über die Hälfte der jüngeren Frauen hat eine eigene AHV-Abrechnung gegenüber einem guten Viertel bei den älteren.



Die Mehrheit der Frauen arbeitet auf dem Betrieb als mitarbeitendes Familienmitglied. Für diesen Teil der Arbeit gelten sie daher als Nichterwerbstätige.

In den Gruppengesprächen bestätigt sich, dass insbesondere jüngere Frauen eine eigene AHV-Abrechnung haben, sei es als ausserbetrieblich Erwerbstätige, sei es als Angestellte des Betriebs. Eine eigene AHV-Abrechnung für die Arbeit auf dem Betrieb zu haben, bedeutet aber nicht zwingend, dass auch ein Lohn ausbezahlt werden muss.

«Aber das ist nicht, dass du einen Lohn erhältst und den kannst du dann auf dein privates Kässeli, das ist ja nur auf dem Papier und du erhältst dieses Geld und das brauchst du dann wieder im Haushalt oder auf dem Betrieb, das ist nicht Geld, das weg geht vom Betrieb, das geht ja buchhalterisch und eben um die ganze AHV und Sozialabzüge abzurechnen.» (Carmen, 43)

«Ich bin wahrscheinlich hundsmiserabel abgesichert. Also das muss ich gleich ehrlich sagen.» (Martha, 53)

«Also, wenn ich jetzt zu meinem Mann gehe und sage: «Ich brauche Lohn, damit ich gut abgesichert bin», dann lacht er doch.» (Eva, 38)

«Und dann, letztes Jahr irgendwann, haben wir uns einen Krankenkassenwechsel überlegt und dann kam mein Mann und hat gesagt, «was du nicht hast, ist eine Taggeldversicherung», und das haben wir jetzt gemacht.» (Nadja, 35)

«Bon, moi je vois mes beaux-parents, ils ont 60 ans, ils arrivent à la retraite, à part l'AVS ils ont rien, parce qu'ils ont, ah bon ben non, ils ont investi dans le domaine.» (Jeannine, 45)

«Comme pour l'AVS, nous on s'est déplacé deux fois à O. parce que mon mari trouvait que ce n'était pas normal que moi je n'ai pas de numéro d'AVS et tout ce qui s'en suit, mais ils nous ont dit chaque fois, les deux fois, que ce n'était pas nécessaire du tout, et puis, alors on est reparti de là-bas, mais pf, on s'est dit mais pourquoi on est venu, quoi, comme oui, moi je n'avais pas de salaire et rien, et puis, non, ils n'en voyaient pas la nécessité, eh ben oui, j'aurai le minimum, quoi.» (Alice, 54)

«Ognuno ha la sua AVS, ma viene anche dal fatto che mio marito in passato aveva un lavoro e una cassa pensione. Successivamente ha versato i contributi come contadino ed io ho fatto anche un terzo pilastro, relativamente tardi ma qualcosa c'è. Abbiamo tutti e due una perdita di guadagno, perché L. non guida il carro agricolo, soprattutto nei pendii, e se io non ci sono non va niente.» (Beatrice, 60)

Die Frauen machen sich wenig Sorgen um ihre soziale Absicherung

Aufgrund der Tatsache, dass die Frauen meistens in Teilzeit auswärts tätig sind oder nicht mehr als einen Betriebszweig selbständig führen, kann davon ausgegangen werden, dass die eigenständige soziale Absicherung eher bescheiden ausfallen dürfte.

Bezüglich der sozialen Absicherung machen sich die befragten Frauen trotz der wohl meist schlechten Absicherung eher wenig Sorgen. Auf einer Skala von 1 bis 5, wobei 5 «mache mir sehr grosse Sorgen» bedeutet, liegt der Mittelwert bei 2,5. Interessant ist dabei, dass sich die drei Altersgruppen nicht voneinander unterscheiden.

In den Gruppengesprächen zeigt sich, dass die soziale Absicherung oft einfach kein Thema ist oder erst ein Thema wird, wenn etwas passiert.

«Ich merke, bei den Bauern ist das ein totales Tabu-Thema, darüber wird nicht gesprochen.» (Julia, 49)

«Weil, du machst dir erst Gedanken, wenn etwas passiert: ja, wie stehe ich wirklich in so einer Situation da. Oder was könnte man noch ausbessern?» (Veronika, 31)

1.2.2.4 Arbeitsumfang und Belastungen der Frauen

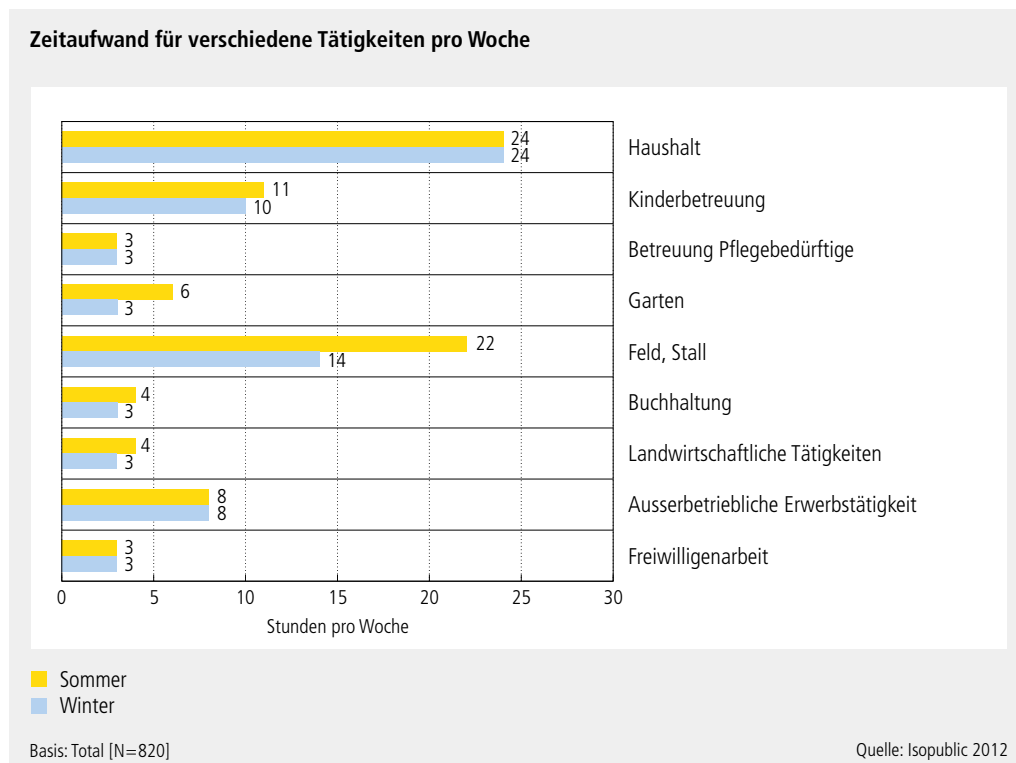
Die Themen Arbeitsumfang der Frauen in der Landwirtschaft sowie ihre Belastungen werden nachfolgend behandelt. Der Absatz über den Arbeitsumfang soll aufzeigen, wie sich der Zeitaufwand aus den verschiedenen Tätigkeiten der Frauen zusammensetzt. Die Belastungen zeigen auf, in welchen Bereichen sich die Frauen Sorgen machen und Nöte haben.

■ Arbeitsumfang der Frauen

Der gesamte Arbeitsumfang setzt sich aus Tätigkeiten im Haus, auf und für den Betrieb sowie aus allenfalls ausserbetrieblichen Arbeiten zusammen.

Der gesamte Zeitaufwand ist hoch

In der schriftlichen Befragung wurden die Frauen aufgefordert, ihren wöchentlichen Zeitaufwand (inkl. Samstag und Sonntag) für verschiedene Tätigkeiten zu schätzen, sowohl für die Sommerzeit – Mai bis Oktober – als auch für die Winterzeit – November bis April. Diese Aufgabe fiel den Frauen offenbar nicht leicht, denn rund 10 % der Frauen haben diese Frage nicht oder nicht vollständig beantwortet. Bei den Aussagen zum Arbeitsumfang in Stunden ist Vorsicht geboten, da es sich dabei einerseits um geschätzte Zeiten handelt und andererseits die Zeitangaben manchmal auf unterschiedlichen Annahmen basieren. Beim Zeitaufwand für die Kinderbetreuung ist zu beobachten, dass die einen Frauen zwischen aktiver und passiver Kinderbetreuung unterscheiden, andere wiederum nicht. Präzisere Angaben zum Zeitaufwand der Frauen in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen kann die Zeitbudgetstudie von ART liefern, welche den Zeitaufwand von Frauen und Männern in der Landwirtschaft erfasst.



Aus methodologischen Gründen kann der 2012 erhobene Zeitaufwand der Frauen in der Landwirtschaft nicht mit jenem von 2002 verglichen werden.

Über den Zeitaufwand für die einzelnen Tätigkeiten der Frauen wurde an den Gruppendiskussionen nicht gesprochen.

Haushalt, Familie und Garten – die aufwändigsten Aufgaben

Der Haushalt nimmt durchschnittlich die meiste Zeit der Frauen in Anspruch. Der geschätzte Aufwand pro Woche beträgt rund 24 Stunden im Sommer und im Winter. Die Streuung ist jedoch gross: Ein Drittel der befragten Frauen wenden etwa 15 Stunden wöchentlich für den Haushalt auf, ein weiterer Drittel zwischen 15 und 30 Stunden und der restliche Drittel 30 Stunden und mehr.

Gut die Hälfte der befragten Frauen hat keinen Zeitaufwand für die Kinderbetreuung angegeben. Das Durchschnittsalter der befragten Frauen ist 48 Jahre und viele Kinder sind deshalb bereits im Erwachsenenalter. Die andere Hälfte der Frauen wendet über 10 Wochenstunden für die Kinderbetreuung auf.

Jede zwölfte der befragten Frauen übernimmt die Pflege von Familienangehörigen oder Nachbarn. Diese Frauen schätzen ihren Zeitaufwand auf durchschnittlich 3 Stunden wöchentlich. Im Einzelfall kann dies jedoch bis zu 50 Stunden pro Woche ausmachen. Je älter die befragten Frauen, desto mehr pflegen sie Angehörige.

Für den Garten wenden die Frauen im Sommer durchschnittlich gut 6 Stunden auf, im Winter rund 3 Stunden wöchentlich. Mehr als ein Fünftel der Frauen weist keine Gartenarbeit aus. Es zeigt sich: Je älter die befragten Frauen sind, desto mehr Zeit verbringen sie im Garten.

Feld-, Stallarbeiten, Buchhaltung sowie landwirtschaftsnahe Tätigkeiten werden wichtiger

Gut zwei Drittel der befragten Frauen erledigen regelmässig und fast ein Viertel saisonal Arbeiten in Feld und Stall. Mit durchschnittlich rund 22 Wochenstunden im Sommer und 14 im Winter ist der Arbeitsaufwand dafür beachtlich. Jede 16. Frau arbeitet weder auf dem Feld noch im Stall. Frauen in der französischsprachigen Schweiz weisen geringere Zeiten für diese allgemeinen Betriebsarbeiten aus als jene der deutsch- und italienischsprachigen Schweiz. Hingegen verbringen Frauen mit bäuerlichem Hintergrund, von Tierhaltungsbetrieben, von mittelgrossen Betrieben und aus der Bergregion nachweisbar mehr Zeit im Stall oder auf dem Feld als die Vergleichsgruppen.



Mit durchschnittlich rund 3,5 Stunden rechnen die befragten Frauen wöchentlich für die Buchhaltung und andere administrative Arbeiten. Die über 56-jährigen Frauen weisen weniger Stunden für die Buchhaltung aus als die 36- bis 55-Jährigen, und die Westschweizerinnen machen weniger oft die Buchhaltung als die Frauen aus den anderen Sprachregionen.

Ein Viertel der Frauen weisen auch landwirtschaftsnahe Aktivitäten wie Direktvermarktung aus, und zwar pro Woche durchschnittlich gut 4 Stunden im Sommer und 3 Stunden im Winter. Für diese Tätigkeiten wenden Frauen unter 35 Jahren wesentlich weniger Zeit auf als die anderen Altersgruppen. Direktvermarktung bieten fast doppelt so viele Frauen der italienischsprachigen Schweiz als Frauen aus der Deutsch- und Westschweiz an.

Die Frauen sind im Schnitt einen Tag pro Woche ausserbetrieblich erwerbstätig

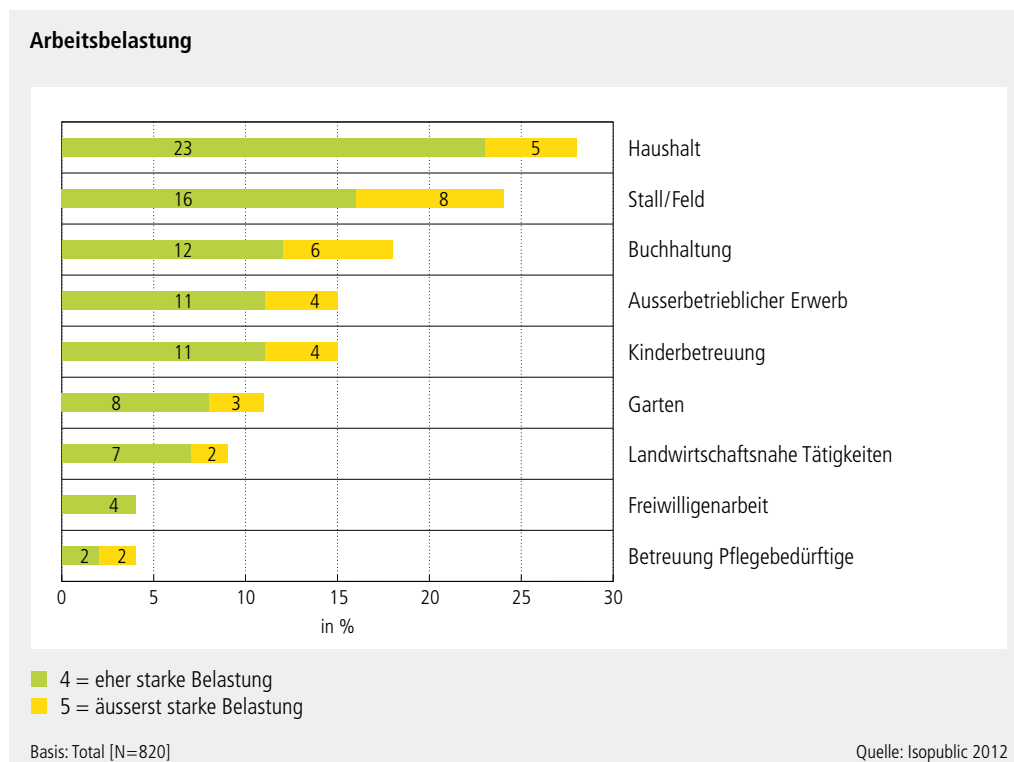
Die ausserbetriebliche Erwerbstätigkeit der befragten Frauen (n=382) beläuft sich durchschnittlich auf rund 8 Stunden wöchentlich. Der Zeitaufwand für ausserbetriebliche Erwerbstätigkeiten ist bei Frauen mit einem nicht bäuerlichen Hintergrund, ohne landwirtschaftlichen Abschluss, mit älteren Kindern und in Kleinbetrieben wesentlich höher als in den Vergleichsgruppen.

■ Belastungen der Frauen

In welchen Arbeitsbereichen sind die Frauen am stärksten belastet, in welchen weniger? Und was belastet die Frauen in der aktuellen Situation vor allem? Der folgende Abschnitt soll Auskunft darüber geben.

Die Arbeit im Haushalt sowie in Stall und Feld belasten am meisten

Angesichts der vielfältigen Rollen und Tätigkeitsbereiche, in welchen sich Frauen in der Landwirtschaft bewegen, stellt sich die Frage nach der Belastung durch die verschiedenen Tätigkeiten. Die Umfrageteilnehmerinnen bewerteten die Belastung in den verschiedenen Arbeitsbereichen anhand einer Skala von 1 «gar keine Belastung» bis 5 «sehr hohe Belastung».



Die Arbeit im Haushalt stellt für die Frauen die höchste Arbeitsbelastung dar. Etwas weniger hoch ist jene für die Arbeit auf dem Feld und im Stall. Darauf folgen die administrativen Arbeiten auf dem Betrieb. Die Freiwilligenarbeit und die Pflege von Familienangehörigen oder Nachbarn beurteilten die Frauen im Durchschnitt als am wenigsten belastend.

Je nach Alter und Familienphase der Frauen können sich die Arbeitsbelastungen jedoch sehr unterscheiden. Insbesondere die Belastung durch die Kinderbetreuung hängt stark vom Alter der Frau und vom Alter ihres jüngsten Kindes ab. Die jüngeren Frauen bis 35 Jahre gewichten die Belastung durch die Arbeit in Feld und Stall höher als ältere Frauen. Die ausserbetriebliche Tätigkeit beurteilen Frauen mit älteren Kindern sowie die Westschweizerinnen als belastender als die übrigen Frauen. Gewisse Arbeiten im Haushalt werden oft zugunsten des Betriebs oder der auswärtigen Erwerbstätigkeit aufgeschoben. Dadurch kommt die Haushaltarbeit zu kurz und wird zur Belastung.

«Mein Mann erzählte schon: «Hat die ein «Puff» im Haus. Das ist ja himmeltraurig.» Dann sagte ich, ja, aber schau mal, was macht sie denn, was? Die muss ja praktisch vom Morgen bis am Abend im Stall sein. Und am Abend kommt sie rein und sollte dann noch den ganzen Haushalt machen? Das kannst du einfach nicht! Das kannst du nicht!» (Kathrin, 65)

«Also, vielleicht ist es so, bei mir kommt immer zuerst die Aussenarbeit. Wenn draussen, auf dem Feld, etwas ansteht, dann muss man das machen. Weil, wenn der Regen kommt. Der Haushalt, der wartet einfach immer. Und der ist dann immer am Abend, wenn man noch sollte. Vielleicht ist es deshalb so. Und manchmal ist man dann müde und sollte noch, man hat noch Wäsche zum Bügeln. Die Wäsche stapelt sich immer mehr. Also, ich kann es mir jetzt so vorstellen.» (Vera, 52).

«Es ist klar, wenn Tiere da sind, dann ist die Belastung riesig. Dann ist das halt die Priorität. Und dann sind es auch die Fähigkeiten, die diese Person dann hat. Oder man muss einspringen für den Mann, weil der noch irgendwo auswärts ist. Und dann ist halt schon der Haushalt, was dann zuletzt kommt. Vor allem das Aufräumen. Essen, das müssen alle. Für das, das versteht auch der Mann, dass man dafür Zeit braucht.» (Martha, 53)

«Aber man muss sich selber eben auch nicht immer mehr Arbeit machen und das Gefühl haben, jetzt müsste am Samstag noch ein Kuchen auf den Tisch, oder.» (Dora, 52)

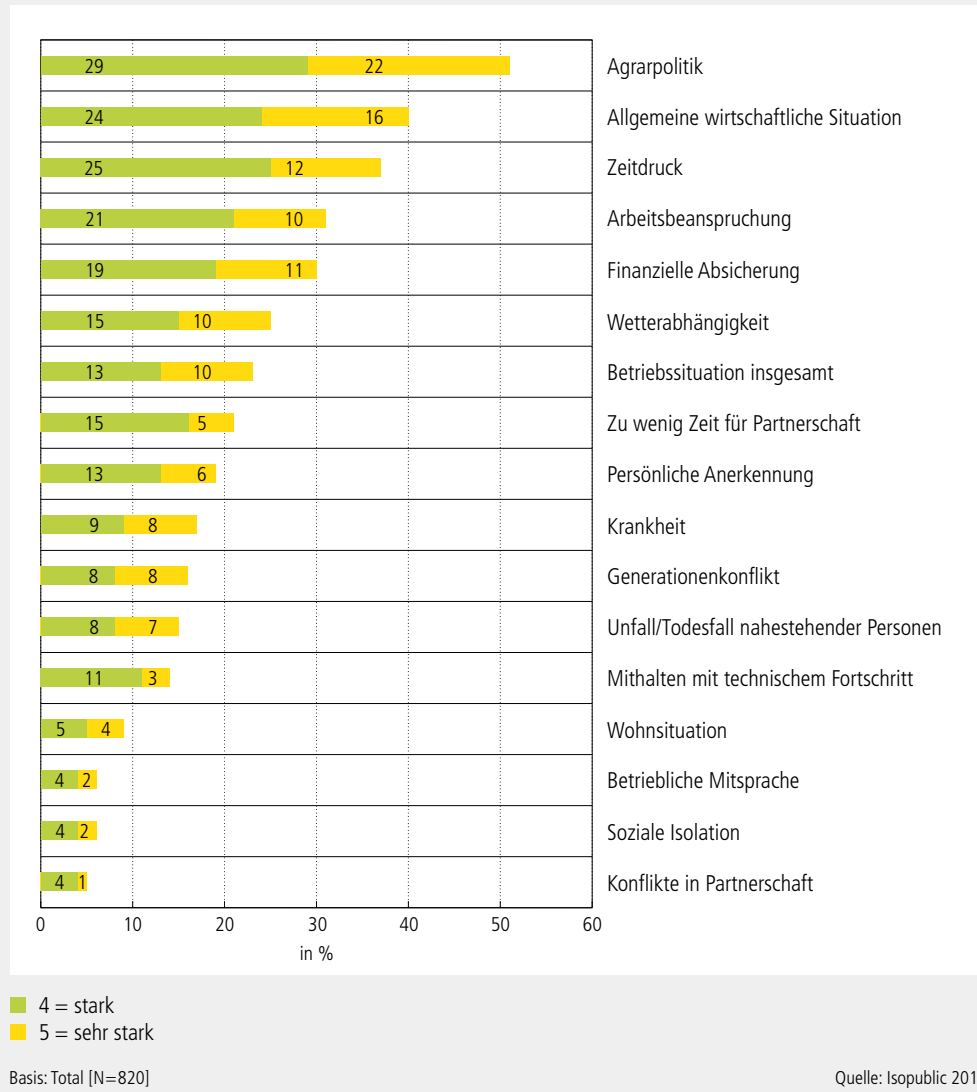
«Io voglio preparare i pasti per noi, se possibile solo con i nostri prodotti. E questo richiede forse un po' più di lavoro, però devo dire che io pasti precotti non li faccio quasi mai; inoltre faccio tanta marmellata, sterilizzo un po' di frutta, e questo aumenta la presenza in cucina. Tutto ciò però è anche piacevole e dà soddisfazione. Non è tanto di moda.» (Beatrice, 60)

In der aktuellen Situation belasten vor allem Agrarpolitik, Wirtschaftslage und Zeitdruck

Gefragt nach den Belastungen in der derzeitigen Situation erscheinen die Agrarpolitik, die allgemeine Wirtschaftslage, der Zeitdruck und die Arbeitsbeanspruchung als Punkte, die am meisten belasten. Die Wohnsituation, die betriebliche Mitsprache, die soziale Isolation und Konflikte in der Partnerschaft machen den Frauen im Durchschnitt am wenigsten Sorgen.

Je jünger die Frauen sind, desto mehr Sorgen machen sie sich um die Arbeitsbeanspruchung und den Zeitdruck. Auch Frauen von mittleren und grossen Betrieben sorgen sich mehr darum als Frauen von Kleinbetrieben.

Belastung in der derzeitigen Situation



In den Gruppendiskussionen werden Agrarpolitik und allgemeine Wirtschaftslage auch als belastende Elemente angesprochen. Viele Aussagen drehen sich aber mehr um den Stress bei der Alltagsbewältigung und den allgegenwärtigen Zeitdruck.

«*Mais la politique agricole, c'est vrai que ça presse aussi.*» (Gabrielle, 56)

«*Quand on pense que toutes les années on a des contrôles, ils mesurent la couche, ils regardent la lumière et tout, mais ils ne regardent pas le logement de l'agriculteur, non, non, alors là il y a des exagérations quand-même.*» (Alice, 54)

«*Ce qui me préoccupe, moi personnellement, je pense l'Etat ne va plus arriver à l'avenir à payer ces paiements directs, moi je pense que le système de l'argent va tomber peut-être.*» (Nathalie, 52)

«*Also, mich persönlich verwundert das eigentlich sehr: (...) die allgemeine wirtschaftliche Situation, finde ich, wird jetzt hier als gar nicht so tragisch angesehen (...). Also, da sehe ich ganz ehrlich gesagt eher etwas schwarz.*» (Ursula, 49)

«*La mia preoccupazione principale è la malattia. La malattia per me è la cosa principale perché a tutto il resto c'è rimedio. Quando la malattia è grave la situazione è diversa.*» (Giovanna, 48)

«A me preoccupano un pochino anche i cambiamenti climatici. Il gelo ha colpito i ciliegi in fiore e sono morti tutti (...). È diventato più difficile aver un buon anno con il fieno, con l'orto, con la frutta; succede sempre meno.» (Francesca, 52)

«Je dirais pour moi, la cohabitation entre les générations, voyant la complexité.» (Denise, 38)

«Die Kinder müssen auf den Bus, die müssen pünktlich vorne sein, da hast du schon diesen Stress am Morgen. Der Schwiegervater hat dann nicht mehr gemolken. Dann haben wir beschlossen, dass ich melke, am Morgen und Abend. (...) die Kraft hat nachgelassen. Wir mussten irgendwann eine Lösung finden, weil, wie soll ich sagen, die Arbeitsbelastung vor 8 Uhr und am Abend, die war so gross für mich selber, da musste irgendetwas gehen.» (Eva, 38)

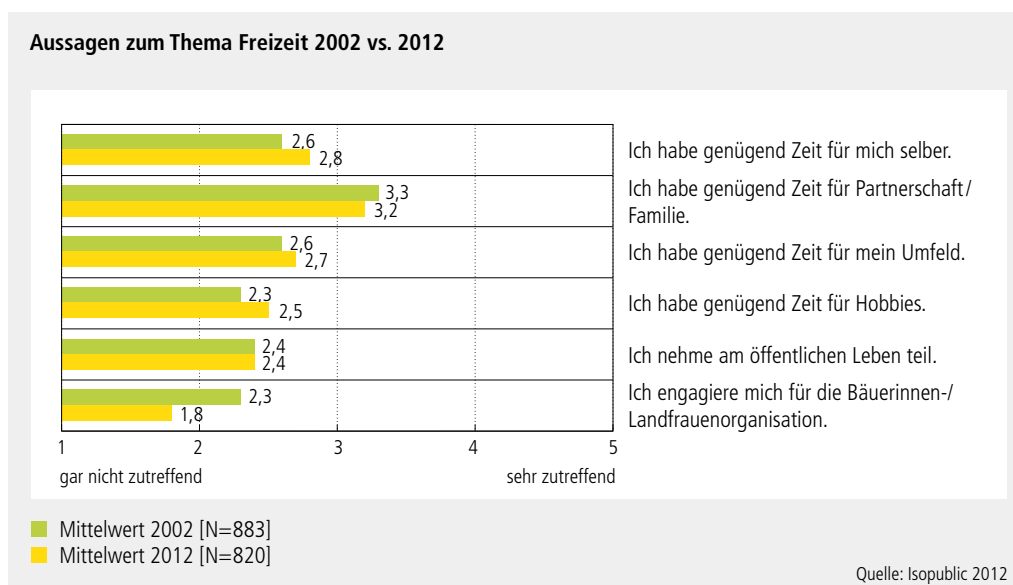
«Die Buchhaltung mach' auch ich am Abend, wenn die Kinder endlich schlafen und man eigentlich gar nicht mehr mag, dann muss man manchmal noch hinsitzen.» (Carmen, 43).

«Der Stress und die Hektik, was früher anders war, das macht uns einfach ein Stück weit fertig, oder.» (Julia, 49)

«Trovo anch'io che negli ultimi 10 anni sia aumentato e anche di molto. 10/15 anni fa i vitelli potevo venderli a un prezzo accettabile a dei macellai e dunque lavorare poco, poi il prezzo è caduto talmente tanto che ho dovuto cominciare a venderli a privati a un prezzo maggiore ma lavorando molto di più.» (Francesca, 52)

Wenig Freizeit, wenig Ferien

Wie beurteilen die befragten Frauen ihre Freizeit? Sie bewerteten die Aussage, dass sie genügend Zeit für Partnerschaft und Familie haben, als am zutreffendsten mit einem Mittelwert von 3,2 (auf einer Skala von 1 bis 5). Etwas weniger zutreffend (mit 2,8) finden sie die Aussage, genügend Zeit für sich selber oder genügend Zeit für das Umfeld (2,7) zu haben. Am wenigsten Zeit haben die Frauen für das Engagement in Bäuerinnenorganisationen. Dies hat gegenüber 2002 zudem noch deutlich abgenommen.



Ein Viertel der Frauen gibt an, keine Ferien zu machen. Weitere 20 % haben 1 Woche Ferien pro Jahr. Nur gerade 4 % machen mehr als 3 Wochen Ferien. Je älter die Befragten, desto weniger Ferien werden gemacht. Der Anteil an Frauen, welche seit längerem keine Ferien mehr hatten, ist in Betrieben mit Tierhaltung, bei Frauen mit bäuerlicher Herkunft und bei Frauen ohne ausserbetrieblichen Erwerb höher als in den Vergleichsgruppen. 71 % der Frauen machen maximal 1 Woche Ferien pro Jahr. Gegenüber 2002 hat sich die Anzahl Ferienwochen somit nicht wesentlich erhöht.

Die Frauen in den Gruppendiskussionen sehen die Wichtigkeit von Ferienmachen und Auftanken, aber auch das teils mühselige Vor- und Nachbereiten.

«Ferien, Hobby, das empfinde ich als ganz wichtig. Dass sich Bäuerinnen das auch gönnen dürfen, das finde ich ganz wichtig.» (Ursula, 49)

«Ich glaube auch, dass es das [Ferien] braucht, zum Auftanken und so. Und den Boden wieder zu spüren. Auch für die Kinder, ja, ich glaube, das braucht es.» (Linda, 45)

«Also ich muss schon sagen, früher, haben wir – gerade herausgesagt – die «Grinder» nur Richtung Boden gehalten, und gearbeitet und gearbeitet. Also blödsinnig. Aber irgendwie war man in einem Muster gefangen, man hatte das Gefühl es geht gar nicht anders.» (Julia, 49)

«Also die Generation vor uns, das war sicherlich eine Generation, die in dieser Beziehung noch ein wenig verklemmt war. Die sich das nicht genommen haben. Aber ich denke die jungen Bauern heute, die sind da schon flexibler.» (Sabrina, 44)

«Und man muss sich das einfach nehmen. Es ist halt schon für eine Bäuerin, bis man geht, hat man es einfach streng. Und dann kommst du nach Hause, ah, ja, und dann fängt es einfach wieder an. Aber man muss sich einfach sagen, so, jetzt, jetzt ist fertig, jetzt geh ich und ich kann das.» (Julia, 49)

«Ich mache seit 3 Jahren Ferien, ich habe 20 Jahre lang keine Ferien gemacht. Irgendwann habe ich gesagt, jetzt möchte ich einfach auch noch fliegen, ich möchte wissen wie das ist. Und jetzt war ich 10 Tage weg mit anderen Frauen, weil mein Mann grad überhaupt keine Ferien macht. Und das ist mir schwer gefallen, aber ich bin gegangen. Und ich bin auf den Geschmack gekommen.» (Ursula, 49)



1.2.2.5 Befindlichkeit und Zukunftsaussichten der Frauen

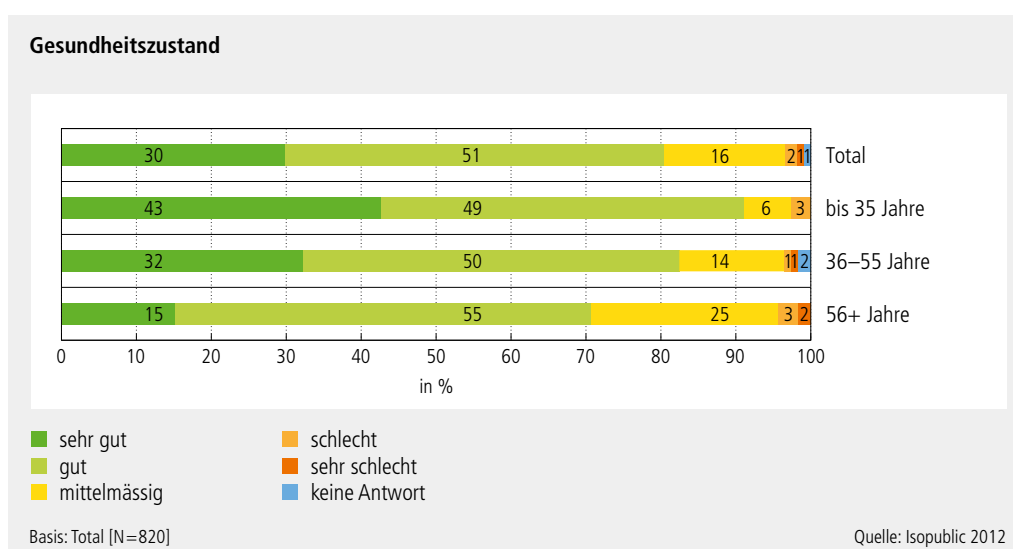
Im Abschnitt Befindlichkeit soll aufgezeigt werden, wie es den Frauen gesundheitlich geht und wie zufrieden die Frauen in der Landwirtschaft sind. Darüber, wie die Frauen die Zukunft sehen und wie aus ihrer Sicht die Schweizer Landwirtschaft in zehn Jahren sein wird, gibt der Abschnitt Zukunftsaussichten Auskunft.

■ Befindlichkeit der Frauen

Wie steht es um die Gesundheit der Frauen? Wie zufrieden sind sie? Was meinten die Frauen in den Gruppendiskussionen zu dieser Thematik?

Die Gesundheit wird als gut eingeschätzt

50 % der befragten Frauen in der Landwirtschaft schätzen ihre persönliche Gesundheit als gut ein, 30 % als sehr gut. Nur 1 % der Frauen sieht sich in einem sehr schlechten gesundheitlichen Zustand. Je jünger die Frauen sind, umso besser schätzen sie ihren Gesundheitszustand ein.



In den Diskussionen kommt zur Sprache, dass der Gesundheitszustand enorm wichtig ist und weit reichende Konsequenzen hat. Auch die psychische Gesundheit ist ein Thema.

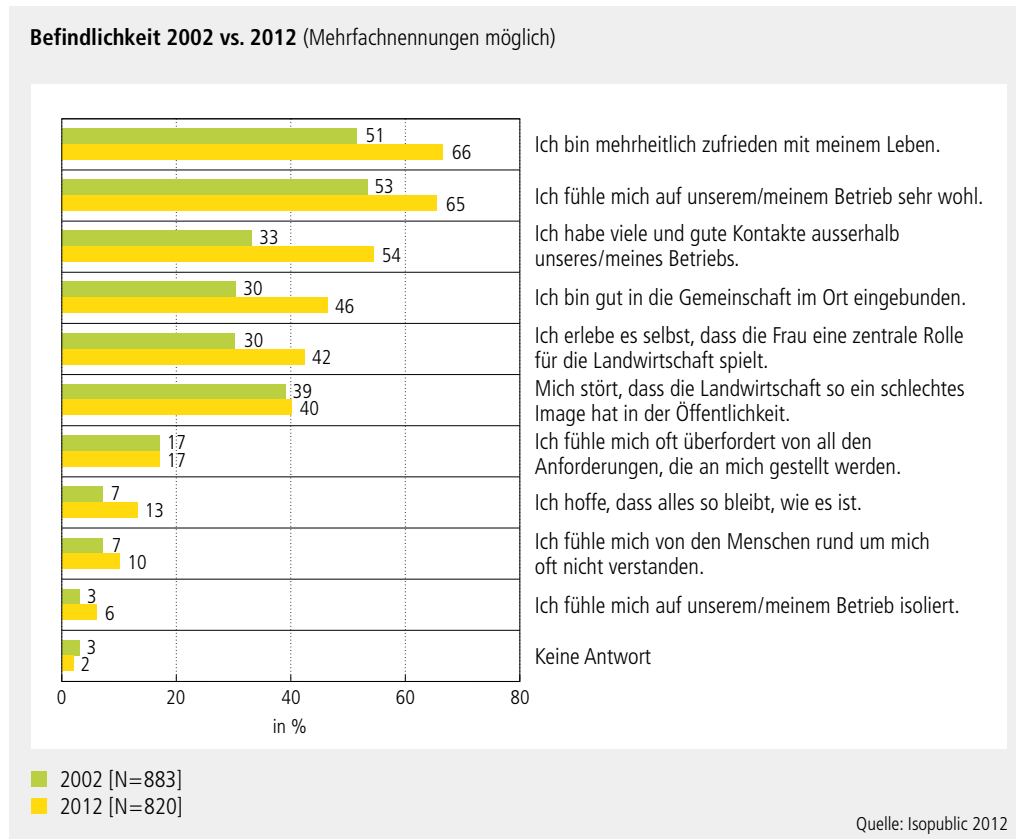
«So psychische Belastung ist schon auch viel mehr, glaube ich (...). Also ich kenne eine Frau in der Spitex, sie bieten jetzt frisch psychologische Dienste an. Das habe sehr stark zugenommen, bei Bauernfrauen auch, psychische Belastungen. Das ist sehr am Aufkommen.» (Sabrina, 44)

«Ogni tanto ci guardiamo alla sera e ci diciamo: «ma per quanto tempo ce la faremo ancora?». Sentiamo qualche dolore alla schiena e ci rendiamo conto che sia lui che io, come coppia siamo dipendentissimi dalla salute fisica. Assolutamente.» (Francesca, 52)

«Und das Leben ist so kurz. Ich bin auch mal ganz weit aussen gewesen. Ich bin mal ganz lange im Koma gewesen. Ich hatte einen schweren Unfall. Und seit dort denke ich vielleicht auch etwas anders.» (Sabrina, 44)

Den Frauen geht es gut und besser noch als 2002

Zwei Drittel der befragten Frauen in der Landwirtschaft sind mehrheitlich zufrieden mit ihrem Leben. Die positiven Aussagen erhalten von den Frauen eine viel höhere Zustimmung als die negativen.



Das einzige, was 40 % der Befragten stört, ist das negative Image der Landwirtschaft in der Öffentlichkeit.

Jüngere Frauen, Frauen aus der deutschen und italienischsprachigen Schweiz, Frauen mit bäuerlicher Herkunft, von Tierhaltungs- und kombinierten Betrieben sowie Frauen von einem Biobetrieb fühlen sich anteilmässig wohler als Frauen der Vergleichsgruppen. Im Vergleich zu 2002 werden von den befragten Frauen in diesem Jahr sehr viel mehr positiven Aussagen zugestimmt – Mehrfachnennungen waren wiederum möglich.

«Je crois on a quand même une plus belle vie que les femmes d'avant, même qu'on bosse et bosse et bosse.» (Alice, 54)

«Donc il y a peut-être aussi une valeur refuge entre guillemets de se retrouver en 2012 dans une exploitation avec une qualité de vie, même si c'est dur, même s'il faut beaucoup travailler, on est indépendant, on n'a pas de patron directement sur nous, et puis pas la peur de perdre son travail du jour au lendemain.» (Gabrielle, 56)

«Io condivido tutto, mi sento felice (...), in pratica godo delle piccole gioie. Certo, ci sono delle volte in cui mi sento stanca, ci sono dei periodi più intensi come specialmente adesso, con i capretti, eccetera. A volte ci guardiamo, io e mio marito, e ci diciamo «cosa hai da guardarmi?» e ci diciamo: «Così no! È abbastanza!». Però nel complesso sono felice e contenta.» (Giovanna, 48)

«Es war mein erster Gedanke, dass jetzt so viele zufriedener sind, das sind die, die durchgehalten haben. Die, die Freude daran haben, und die, die keine Freude haben, die sind weg.» (Dora, 52)

«Und ich denke, eine Frau, die nicht zufrieden ist mit ihrem Leben, die hat den Fragebogen wahrscheinlich gar nicht ausgefüllt (...). Ja, das sind glückliche, zufriedene Bäuerinnen, die das wahrscheinlich gemacht haben. Und man hat heutzutage auch mehr Kontakt gegen aussen. Man sieht, die hat auch etwas Stress, diese Frau macht auch so viel und ist auch zufrieden. Dann geht es auch besser. Es geht allen gleich.» (Vera, 52)

■ Zukunftsaussichten der Frauen

Wie sind die persönlichen, die betrieblichen sowie die Zukunftsaussichten der Landwirtschaft allgemein? Mehr dazu im folgenden Abschnitt.

Die persönliche Zukunft wird am positivsten eingeschätzt

Die Zukunft konnte auf einer Skala von 1 bis 5, wobei 5 «sehr zuversichtlich» bedeutet, eingeschätzt werden. Die persönliche Zukunft wird von allen Altersgruppen am besten beurteilt (3,9), darauf folgt die betriebliche Zukunft (3,4) und klar am Schluss die landwirtschaftliche Zukunft (2,7). Die bis 35-Jährigen sehen die Zukunft in allen drei Bereichen am positivsten. Deutschschweizerinnen und Frauen mit ausserbetrieblichem Einkommen sehen die persönliche Zukunft positiver als die Vergleichsgruppen.

«Wenn du an deinem Beruf nicht Freude hast, und noch eine Ausbildung als Landwirt machst, da hast du wirklich auch eine Menge Möglichkeiten etwas zu machen, (...) weil die haben sie wirklich sehr gern.» (Julia, 49)

«Effettivamente il futuro personale non mi preoccupa molto (...), per l'azienda vedremo un po' cosa succederà, vedremo come andrà con il futuro dell'agricoltura svizzera (...) è tutto un po' da scrivere, perché non dipende dall'agricoltura. Ma non lo so, può succedere davvero di tutto, perché adesso siamo anche davanti a cambiamenti vari, può anche succedere un problema serio che toccherà l'agricoltura.» (Francesca, 52)

Die Zuversicht bezüglich des Betriebs ist umso grösser, je jünger die Befragten sind und je grösser der Betrieb ist.

«Penso che l'azienda non finirà con noi, però non ti so dire se è più una speranza che una certezza.» (Francesca, 52)

Die Zukunft der Landwirtschaft wird von Frauen aus der deutschen und der italienischsprachigen Schweiz und von Frauen aus grösseren Betrieben positiver beurteilt. In den Gruppendiskussionen bringen die Frauen ihre Sorgen zum Ausdruck, es werden aber auch viele Aussagen gemacht, dass die Frauen durchaus an die Zukunft der Schweizer Landwirtschaft glauben.

«Umgekehrt macht es einem schon Sorgen, immer diese vielen Vorschriften und alles, und dann heisst es: «Ja, das nützt ja sowieso nichts mehr. Das rentiert nicht mehr, was wollen sie noch, geben sich doch gescheiter auf.» Das ist auch überhaupt keine Motivation für diese Bauern.» (Kathrin, 65)

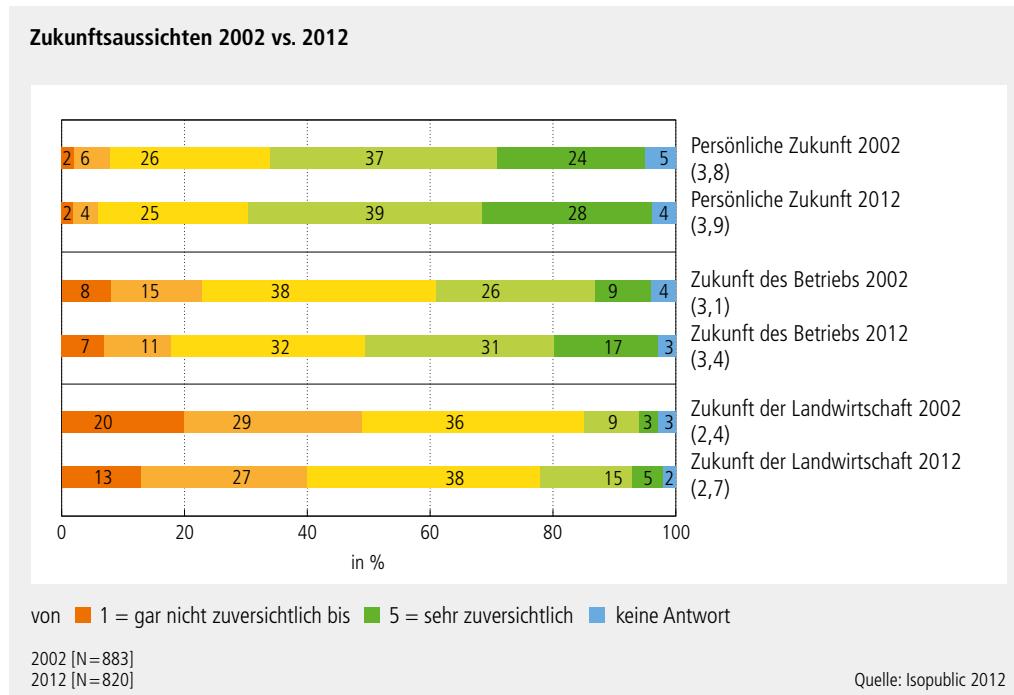
«Il faudrait que nos produits soient payés au juste prix.» (Alice, 54)

«Questo è un altro punto abbastanza dolente. Siamo rimasti così pochi contadini che nelle associazioni vedi sempre le stesse facce. Ed anche questo diventa un problema! Tu non hai più un pool abbastanza grande dove per ogni settore c'è qualcuno che vuole e che ha le capacità di fare il presidente di un comitato ed anche di rappresentarti sul piano politico. Puoi andare dove vuoi, ci sono quasi sempre le stesse facce.» (Sofia, 57)

«Ils livrent aussi les paniers à domicile, mais ça s'est développé énormément tout ça, les gens, je crois que, pas tout le monde, parce que tout le monde ne peut pas non plus financièrement, mais les gens, ils préfèrent mettre peut-être 1 ou 2 francs de plus maintenant et avoir quand même du produit suisse, je crois il y a quand même un peu un retour chez le boucher, au lieu de prendre sa viande forcément à l'étalage de la Coop ou de la Migros.» (Alice, 54)

Der Blick in die Zukunft ist 2012 optimistischer als 2002

In diesem Jahr werden im Vergleich zu 2002 die Zukunftsaussichten positiver beurteilt: die persönlichen, betrieblichen und jene der Landwirtschaft allgemein. Die Mittelwerte sind überall höher.



«Io penso che, comunque, la politica agricola svizzera non ha fatto male negli ultimi anni perché se guardo alla Germania ed agli altri Paesi intorno a noi, devo dire che malgrado tutto il contadino che negli ultimi anni aveva voglia di fare qualcosa in Svizzera, è stato molto sostenuto dalla politica, molto! Quello che per me è molto impressionante: dieci anni fa parlavano di chiudere molte scuole agricole, dicevano che non avevano più studenti e che le classi diventavano sempre più piccole. Se vai a vedere oggi, sono 2–3 anni, che tutte le classi, specialmente in Svizzera interna, sono piene zeppe ed hanno quasi troppo poco posto. Ci sono molti più giovani che vogliono imparare il mestiere.» (Sofia, 57)

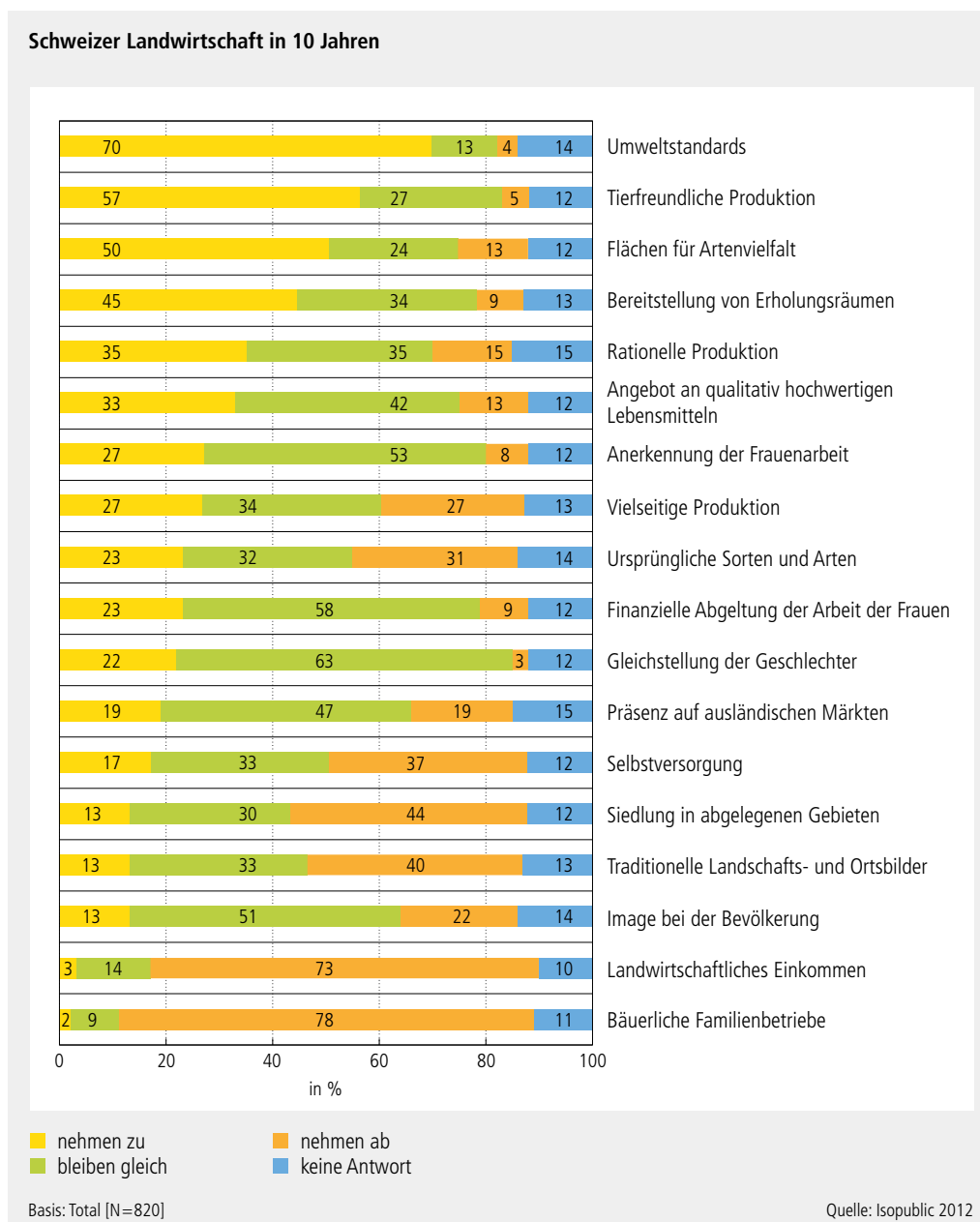
«Die jetzigen Jungen, ich sehe das jetzt bei unseren so. Da ist ein wahnsinniger Zusammenhalt, und der eine hat jetzt auch noch die Zweitausbildung als Bauer (...). Vor 10 Jahren, da hatten die Betriebe vielleicht 5 oder 4 Söhne, aber keiner hat zu Bauern begonnen. Und jetzt, ich empfinde das Interesse (...). Also ich erlebe es jetzt in unserer Gegend. Das ist sehr trendig, momentan, Bauer.» (Julia, 49)

«Ja, ich habe das Gefühl, was auch Auftrieb gegeben hat, ist so paralandwirtschaftliche Tätigkeiten, dass die Leute wieder etwas mehr auf die Betriebe kommen, und was mir jetzt so spontan durch den Kopf ging: Im Moment ist das Schwingen, das ist jetzt eine totale Trendsportart und man hat das Gefühl, das kommt der Landwirtschaft schlussendlich auch zu gute.» (Franziska, 39)

«Meine Tochter, die geht in die Schule, in die erste Klasse, die «Gspänli» finden das sehr interessant. Also wir haben langsam doch wieder diesen Stellenwert, wo man uns eher wieder schätzt, wo man sagt, doch, es braucht uns. Wir machen gute Arbeit. Und das war vor 10 Jahren vielleicht schon eher weniger so gewesen (...). Und wir als junge Frauen sehen vielleicht, dass es allen anderen auch nicht besser geht. Und wir haben ein Dach über dem Kopf, wir haben zu Essen, wir haben den Mann, der zum Mittagessen zu Hause ist, wir können miteinander arbeiten, die Kinder wissen, was ihr Vater macht, ja, und das sind alles so Sachen, die für die Zukunft eigentlich schon noch recht optimistisch sind. Wir haben den schönsten Beruf, den wir haben können.» (Barbara, 32)

Die Schweizer Landwirtschaft in zehn Jahren aus Sicht der Frauen

Über zwei Drittel der befragten Frauen sind der Meinung, dass Umweltstandards in der schweizerischen Landwirtschaft zunehmen werden (70 %), ebenso die tierfreundliche Produktion (57 %) und die Artenvielfalt (50 %). Rund drei Viertel sind hingegen davon überzeugt, dass in den folgenden Jahren die bäuerlichen Familienbetriebe (78 %) sowie das landwirtschaftliche Einkommen (73 %) abnehmen werden. Betreffend Frauenfragen haben jeweils über die Hälfte der Frauen das Gefühl, dass sich nicht viel verändern wird: die Anerkennung der Arbeit der Frau, die finanzielle Abgeltung der Arbeit der Frau wie auch die Gleichstellung von Frau und Mann werden in Zukunft nach ihrer Einschätzung gleich bleiben.



Was die Zukunft genau bringt, weiss niemand, war der Grundtenor bei den Gruppendiskussionen.

«Aber es kann in 10 Jahren wirklich anders ausschauen. Dass nicht mehr gross über die Schutzverordnungen berichtet wird, sondern dass sie einfach froh sind, dass es genug zu essen hat auf dieser Welt. Und vielleicht wird es auch uns betreffen, hoffen wir natürlich nicht. Aber man weiss nicht.» (Ursula, 49)

1.2.2.6 Fazit

Die Bedeutung der Frauen in der Landwirtschaft ist gross und zeichnet sich durch seine Vielfalt aus. Die 2012 durchgeführte Untersuchung zur Situation der Frauen in der Landwirtschaft bestätigt einerseits bereits bekannte Sachverhalte und zeigt andererseits neue Aspekte und interessante Entwicklungen auf.

So hat die Erwerbstätigkeit der Frauen in der Landwirtschaft in den letzten zehn Jahren zugenommen, nach wie vor zentral ist für sie aber auch die Rolle als Mutter und Hausfrau. Auf dem Landwirtschaftsbetrieb nehmen vermehrt Frauen als Selbständigerwerbende verschiedene Aufgaben im Bereich der Direktvermarktung oder dem Agrotourismus wahr, und beinahe die Hälfte der Frauen geht einer ausserbetrieblichen Tätigkeit nach. Insbesondere die jüngeren Frauen verfügen heute über eine solide Berufsausbildung und arbeiten, meist in Teilzeit, in ihrem erlernten Beruf.

Der Beitrag der Frauen zum Einkommen wird nicht separat erfasst und erscheint daher in keiner Statistik. Dort ist die Rede vom landwirtschaftlichen Einkommen des Betriebs oder vom Gesamteinkommen des landwirtschaftlichen Haushalts. Für die Anerkennung und die Wertschätzung der Arbeit der Frauen in der Landwirtschaft wäre es jedoch wichtig, dass der Beitrag der Frauen in Zukunft auch in der Statistik ausgewiesen werden könnte.

Die schriftliche Befragung zeigt auf, dass die grosse Mehrheit der Frauen auf einen Hof eingehiratet hat und zwei Drittel im ordentlichen Güterstand der Errungenschaftsbeteiligung leben. Selbständig einen Landwirtschaftsbetrieb führen wenige Frauen. In der Befragung geben zwar die meisten Frauen an, Miteigentümerin und Mitbewirtschafterin des Betriebs zu sein. In den Gruppendiskussionen wurde aber klar, dass sie sich dabei auf ihr finanzielles Engagement im Betrieb und ihre langjährige Mitarbeit berufen und häufig kein Grundbucheintrag vorliegt, der sie als Miteigentümerin ausweist. Es ist zudem davon auszugehen, dass die wenigsten Frauen ihr eigenes, in den Betrieb investiertes Geld z.B. mit Darlehensverträgen belegen können. In einem Scheidungsfall kann dies zu einer Benachteiligung für die betroffenen Frauen führen.

Rund 80 % der Frauen bauen durch eine ausserbetriebliche Erwerbstätigkeit, das selbständige Führen eines Betriebszweigs oder die entlohnte Arbeit auf dem Betrieb eine eigene soziale Absicherung auf. Diese dürfte jedoch oft bescheiden ausfallen. Als mitarbeitendes Familienmitglied leisten sie die Arbeit auf dem Betrieb unentgeltlich und haben dafür den Status als Nichterwerbstätige mit entsprechenden Konsequenzen auf die soziale Absicherung. Trotz allem machen sich die meistens verheirateten Frauen über ihre soziale Absicherung relativ wenig Sorgen. Aus der Untersuchung ist zu schliessen, dass ein grosser Aufklärungsbedarf sowohl über die rechtliche Stellung als auch die soziale Absicherung besteht.

Die Landwirtschaft ist abhängig von politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, die von den einzelnen Bauernfamilien nicht beeinflusst werden können. Frauen in der Landwirtschaft fühlen sich denn auch insbesondere belastet durch die Agrarpolitik, die allgemeine wirtschaftliche Situation, jedoch ebenfalls durch den Zeitdruck und die Arbeitsbeanspruchung. Ein Landwirtschaftsbetrieb bietet aber viele Gestaltungsmöglichkeiten und die räumliche Einheit von Arbeiten und Wohnen. Das sind Vorteile, die von den Frauen in der Landwirtschaft hoch eingeschätzt werden. Die Frauen in der Landwirtschaft sind mehrheitlich mit ihrem Leben sehr zufrieden, beurteilen ihren Gesundheitszustand als gut und fühlen sich in der Landwirtschaft wohl.



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement EVD
Bundesamt für Landwirtschaft BLW